

der Sozialdemokraten und der sogenannten Arbeiterdemokraten angenommen worden, und wird gegenwärtig in der anderen Abteilung, dem Lagthing, beraten.

Die Arbeiter stehen auf dem Standpunkt, daß eine Vermittlung in jedem Konfliktfall durchaus zweckmäßig ist, sie verwerfen aber jeden Zwang, besonders in der Form, wie er sich in der vom Odelssting angenommenen Vorlage äußert. Im übrigen sind sie der Meinung, daß die Erledigung dieser Frage absolut nicht so eilig sei, wie es die Regierung hinstellt, und sie verlangen zuerst die Meinung der Wähler gelegentlich der im Herbst stattfindenden Stortingswahlen zu hören. Dies hielt man jedoch nicht für notwendig, im Gegenteil, man hat im Odelssting die Vorlage noch um ein gutes Teil reaktionärer umgestaltet, als sie es schon durch die Regierung war.

In dem Zwangsvermittlungsgezet sind nicht wenige und zum Teil recht weitgehende Knebelungsbestimmungen enthalten. Zuerst wird den in öffentlichen Betrieben Beschäftigten mit einer mehr als 14tägigen Kündigungsfrist das Streikrecht entzogen, dann werden

die Organisationen haftbar für den Schaden gemacht, der durch Tarifbruch einzelner Mitglieder oder durch ungesetzliche Streife oder Aussperrungen entstanden ist. Dem staatlich angestellten Vermittler ist das Recht eingeräumt, Streife oder Aussperrungen zu verbieten, solange er angestellte Vermittlungsversuche für aussichtslos hält. Diese Bestimmung ist so kautschukartig wie nur möglich und ist geeignet, eine jede Lohnbewegung der Arbeiter im Sande verlaufen zu lassen. Im übrigen sollen von dem Zeitpunkt an, wo es feststeht, daß eine Vermittlung zu keinem Resultat geführt hat, erst vier Werktage vergehen, ehe Streife oder Aussperrungen in Kraft treten können. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit 5—25 000 Kronen bestraft, und zwar sollen nicht allein die Leiter der Organisationen, sondern auch die einzelnen Mitglieder, die an einem solchen vorzeitig ausgebrochenen Streike teilnahmen, in Strafe genommen werden. Für Bezahlung der Strafe der Organisationsführer haftet die Organisation, die Mitglieder dagegen sollen, wenn sie nicht bezahlen können, ins Gefängnis gesteckt werden. Diese Be-

stimmung, daß auch der einzelne Arbeiter bestraft werden soll, stand ursprünglich nicht in der Vorlage, sie wurde erst auf Antrag einiger Abgeordneten, denen die Interessen der Unternehmer über alles gehen, dem Gesetz hinzugefügt, und zwar mit der Begründung, daß „Gleichheit vor dem Gesetz“ herrschen müsse. Sollte ein einzelner Unternehmer bestraft werden, wenn er eine vorzeitige Aussperrung vornähme, müsse auch der einzelne Arbeiter bestraft werden, der sich an einem vorzeitigen Streike beteilige! Um das Maß vollzumachen, strich man auch noch die Bestimmung in dem Entwurf, wonach die Geldstrafen nicht in Gefängnisstrafen umgewandelt werden können. Die Arbeiter, die nicht zahlen können, sollen also ins Gefängnis; die Unternehmer sind ja fast immer in der Lage, zahlen zu können. —

So ist dieses ganze Knebelungsgezet eine Ausgeburt des Hasses und der Feindschaft gegen die Arbeiter und ihre Gewerkschaften. —

Was der Krieg bringt.

Rownos Eroberung.

Aus dem Großen Hauptquartier erhalten wir folgenden Bericht:

Seit dem 17. August ist das Hauptbollwerk der Niemenlinie, die Festung ersten Ranges Rowno, in unserer Hand.

Im Juli bereits wurden die der Festung westlich vorgelagerten ausgedehnten Forsten vom Feinde gesäubert und hierdurch die Möglichkeit für Herstellung brauchbarer Annäherungswege und der notwendigen Erkundungen geschaffen. Mit dem 6. August begann der Angriff gegen die Festung. Nachdem durch kühnes Zugreifen der Infanterie die Beobachtungsstellen für die Artillerie gewonnen und das in dem wegelosen Waldgelände äußerst schwierige Instellungsbringen der Geschütze gelungen war, konnte am 8. August das Feuer der Artillerie eröffnet werden.

Während sie die vorgeschobenen Stellungen und gleichzeitig die ständigen Werke der Festung unter überwältigendem Feuer nahm, arbeiteten sich Infanterie und Pioniere unaufhaltsam in Tag und Nacht andauernden heftigen Kämpfen vorwärts. Nicht weniger als acht Vorstöße wurden bis zum 15. August im Sturm eingenommen, jede eine Festung für sich, in monatelanger Arbeit mit allen Mitteln der Ingenieurkunst unter sichtlich ungeheuerem Aufwand an Geld und Menschenkräften ausgeführt. Mehrfache, sehr starke Gegenangriffe der Russen gegen Front und Südflanke der Angriffstruppen wurden unter schweren Verlusten für den Gegner abgewiesen.

Am 16. August war der Angriff bis nahe an die permanente Fortlinie vorgetragen. Durch äußerste Steigerung des mit Hilfe von Ballon- und Flugbeobachtung glänzend geleiteten Artilleriefeuers wurden die Besatzungen der Forts, Anschließlinien und Zwischenbatterien derartig erschüttert, die Werke selbst derart beschädigt, daß auch auf diese der Sturm angezettelt werden konnte. In unwiderstehlichem Vorwärtsdrängen durchbrach die Infanterie zunächst Fort 2, erklüftete dann durch Einschwenkung gegen dessen Kehle und Aufrollen der Front beiderseits die gesamte Fortlinie zwischen Jesta und Niemen.

Die schleunigst nachgezogene eigne Artillerie nahm sogleich die Bekämpfung der Kernumwallung der Westfront und nach deren Fall am 17. August die Bekämpfung der auf das Ostufer des Niemen zurückweichenden feindlichen Kräfte auf. Unter dem Schutze der unmittelbar an den Niemen herangeführten Artillerie wurde im feindlichen Feuer der Strom zunächst durch einzelne kleinere Abteilungen, dann mit stärkeren Kräften überwunden. Schnell gelang danach als Ersatz für die durch den Feind zerstörten Brücken ein zweifacher Brückenanschlag.

Im Laufe des 17. August fielen die auch von Norden her bereits angegriffenen Forts der Nordfront sowie die Ost- und zuletzt die gesamte Südfront. Neben über 20 000 Gefangenen gewannen wir eine große Menge Beute, über 600 Geschütze, darunter zahllose schwere Feldgeschütze und moderner Konstruktion, gewaltige Munitionsmassen, zahllose Maschinengewehre, Schminwerfer und Heeresgerät aller Art, Automobile und Gummibereifungen, Millionenwert an Proviant.

Bei der großen Ausdehnung dieser modernen Festung ist reichliche zahlenmäßige Feststellung der Beute naturgemäß eine Arbeit vieler Tage. Sie erhöht sich von Stunde zu Stunde.

Hundert von Rekruten wurden in der vom Feinde verlassenen Stadt aufgegriffen, nach deren Angaben erst im letzten Augenblick 15 000 unbewaffnete Ersatzmannschaften fluchtartig aus der Stadt entfernt worden sind.

Neben den verzweifeltsten Gegenangriffen der Russen, die auch nach dem Falle der Festung — erfolglos wie die früheren — von Süden her noch einmal einsetzten, ist dies ein augenscheinlicher Beweis, daß die russische Heeresleitung einen schnellen Fall dieser stärksten russischen Festung für außer dem Bereich der Möglichkeit liegend erachtete. Wie hohen Wert sie auf den Besitz der Festung legte, beweist neben dem starken Ausbau der Festung und ihrer außergewöhnlich starken Ausstattung an Artillerie die Tatsache, daß der Widerstand der — nicht eingeschlossenen — Besatzung bis zum letzten Augenblick fortgesetzt wurde, sowie daß eine unter diesen Umständen verhältnismäßig große Anzahl von Gefangenen in unsere Hand fiel. —

Vor der Einkreisung.

Um die Einkreisung der Festung Brest-Litowsk möglichst lange aufzuhalten, leisteten die Russen energischen Widerstand. Trotzdem rückten die verbündeten Armeen wenn auch langsam, so doch unaufhaltsam im Angriff vor. Die starken russischen Kräfte, welche die Vorfeldstellungen verteidigten, werden immer mehr bedrängt. Im Süden schieben die Truppen der Heeresgruppe Mackensen beiderseits des Bug den Riegel zurück, auch von Westen her wurde wieder Geländegewinn erzielt. Bedeutend sind die Fortschritte nordwestlich der Festung. Die weit über den Bug vorgestoßenen Kräfte haben zwischen Wyszko-Litowsk und dem Narew nördlich Bielsk, also auf einer über 50 Kilometer breiten Front, die Bahulinie Bialystok bis Brest-Litowsk überschritten und dabei auch von der bei Krieseci abzweigenden, nach Nordosten führenden Hauptlinie ein Stück abgeschnitten.

Diese Tatsachen ergeben sich aus den Berichten, die am Sonnabend und Sonntag eingetroffen sind. Der österreichische Generalstab meldet am Sonnabend:

Der Feind leistete gestern an der untern Pultwa und westlich Wyszko-Litowsk erneut heftigen Widerstand gegen die nachdrängenden österreichisch-ungarischen Truppen. Er ließ es an vielen Stellen auf Bajonettdistanz ankommen, so bei der Verteidigung des an der Straße nach Wyszko-Litowsk gelegenen Dorfes Solary, das nach heftigem Ringen genommen wurde, und im Kampfe um einen Stützpunkt bei Klukowicz, dessen sich lebensbürgische Infanterie mitternachts bemächtigte. Mehrfach durchbrochen und durch deutsche Truppen auch bei Tymianka getroffen, räumten die Russen heute früh die Pultwa-Stellung und weichen gegen den Lesnia-Abchnitt. Vor Brest-Litowsk zogen wir den Einschließungsring abermals enger. Während unsere Verbündeten an der Kruga-Mündung vorbrangen, warf Feldmarschallentnant v. Arz den Feind beiderseits der von Wiala heranziehenden Straße gegen den Gürtel zurück.

Unsere brüderliche Stellung nördlich von Wladimir-Palinskij wurde erweitert, wobei unsere Truppen stärkere feindliche Abteilungen aus dem Felde schlugen. In Ditsgalizien blieb die Lage unverändert. Am Sonntag mittag gab der deutsche Heeresbericht weitere Mitteilung:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Armee des Generals v. Eichhorn machte östlich und südlich von Rowno weitere Fortschritte. Beim Erstürmen einer Stellung nördlich des Zwinitsches wurden 750 Russen gefangen genommen.

Die Zahl der russischen Gefangenen westlich Zhylocin erhöhte sich auf über 1100.

Die Armee des Generals v. Gallwitz bringt südlich des Narew über die Eisenbahn Bialystok-Brest-Litowsk weiter vor. An Gefangenen wurden in den letzten Tagen 13 Offiziere und über 3550 Mann eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Unter heftigen Kämpfen in der Gegend der Heeresgruppe östlich von Wyszko-Litowsk. Den erneut nach jenseitigen Gegnern warfen deutsche Truppen heute früh aus seinen Stellungen. Es wurden über 3000 Gefangene gemacht und eine Anzahl Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Angriffe der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen an der Abschnitt der Kotarka, der Pultwa, dem Bug oberhalb Drogobitsch sowie am Unterlauf der Kruga schreiten vorwärts.

Vor der Südwestfront von Brest-Litowsk nichts Neues. Bei und nordwestlich von Pilszja (nordöstlich von Wlodawa) dauern die Kämpfe an.

Am Sonntag abend wurden diese Nachrichten ergänzt durch den österreichischen Bericht:

Die Truppen des Generals v. Kubeß warfen den Gegner abermals aus mehreren Stellungen und trieben ihn über die von Brest-Litowsk nach Bielsk führende Bahn zurück. Die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand gewann unter erneut einsetzenden Kämpfen bei Wyszko-Litowsk Raum. Hier sowie westlich Brest-Litowsk und östlich Wyszko-Litowsk setzt der Feind dem Vorbringen der Verbündeten heftigen Widerstand entgegen. Zwischen Wladimir-Palinskij und Czernowiz ist die Lage unverändert.

Inzwischen fahren die Russen fort, bedrohte Städte zu räumen. Der Oberbefehlshaber des Wilnaer Militärbezirks, General Zumanow, teilt der Bevölkerung durch Maueranschläge mit, daß die Besetzung Wilnas durch die feindliche Armee wahrscheinlich sei. Der Rest der privaten Kostbarkeiten, ferner alle noch vorhandenen Metalle, Pferde, Kühe, Häute seien sofort ostwärts abzuführen und alle Kirchenglocken sofort abzuheben. Die Bevölkerung wird

zur Ruhe ermahnt, da weitere Flüchtlinge vorerst mit der Eisenbahn nicht mehr befördert werden können. —

Heftige italienische Angriffe.

Immer wieder versuchen die Italiener, durch Maschinengewehr ihrer Artillerie und durch obererliche Infanterieangriffe die österreichische Verteidigungslinie zu durchbrechen. Bisher immer gleich vergeblich. Der österreichische Sonnabend-Bericht gab über die neuen Angriffe folgende Meldung:

In Tirol standen ein Teil unserer Tonale-Stellung und die Werke auf den Hochflachen von Lavarone-Folgaria auch gestern unter schwerem Dauerfeuer. Ein italienisches Infanterie-Regiment, verstärkt durch Bersaglieri griff den Monte Costo vergeblich an. Ebenso wurde im Gebiet von Schluderbach der Versuch einer Alpinabteilung, auf Forarner Schätze vorzudringen, abgewiesen.

Im Kärntner Grenzgebiet dauern die gewohnten Geschüßkämpfe fort. Die wiederholten Vorstöße starker italienischer Kräfte gegen den küstländischen Abschnitt Plitza-Tolmein blieben wieder erfolglos. Ein Angriff auf unsere Vorstellung am Vesil scheiterte an dem unerschütterlichen Widerstand der braven St. Balthar Landwehr und unserer Batterien. Vor Wzli-Brh verlor der Feind mindestens 800 Mann.

Der Brückenkopf von Tolmein stand bis heute Mitternacht unter heftigem Geschüßfeuer, worauf dann bei Kozarce vier, gegen die Höhen südlich dieses Ortes drei gegnerische Vorstöße folgten, die sämtlich an der zähen Tapferkeit unserer Truppen zerfielen.

Auch gegen unsere Stellungen am Mande der Hochfläche von Dobrewo unternahmen die Italiener einen vereinzelt ergebnislosen Vorstoß. Sonst dauert dort und beim Gärzer Brückenkopf der Artilleriekampf fort.

Eins unserer Flugzeuggeschwader besetzte Udine mit Bomben und Brandpfeilen. Sämtliche Flugzeuge kehrten wohlbehalten heim.

Am Sonntag wurde berichtet:

Gegen die Karsthochfläche von Dobrewo setzte gestern wieder lebhafteres feindliches Geschüßfeuer ein. Ein von Bersaglieri gegen den Monte Dei Sei Anni geführter Angriff brach nahe vor unserer Stellung im Feuer zusammen. Gegen den Nordwestteil der Hochfläche griffen die Italiener in breiter Front an, wurden aber teils im Kampfe Mann gegen Mann geworfen, teils durch unser Artilleriefeuer zum Stehen gebracht.

Nachmittags beschoß der Gegner über unsere Stellungen hinweg einzelne Stadteile von Görz aus Feld- und schweren Geschützen. Ein neuerlicher Vorstoß gegen unsere Stellungen nördlich Selo und ein Nachtangriff gegen die Jonzobrüde westlich Tolmein scheiterten unter schweren Verlusten des Feindes.

Im Kraingebiet, im Raume von Plitza und an der Kärntner Grenze fanden stellenweise Geschüßkämpfe statt. An der Tiroler Front griffen zwei italienische Bataillone nach 20stündiger Artillerievorbereitung die Gebirgsübergänge östlich Tre Soffi zweimal an; sie wurden abgeschlagen und verloren 300 Tote, sehr viele Verwundete. Das Feuer auf unsere Werke der Folgaria-Lavarone- und der Tonalegruppe hält mit wechselnder Stärke an.

Das österreichische Flottenkommando kann einen neuen Erfolg buchen. Es teilt darüber in einer amtlichen Kundgebung mit, es sei durch eine Rekognosizierung am 21. August früh festgestellt worden, daß die Insel Pelagosa von den Italienern vollständig geräumt ist und alle Baulichkeiten und Verteidigungsanlagen zerstört worden sind: „Die Insel, die nur von den Familien der Leuchtturmwächter bewohnt war, wurde in der Nacht auf den 11. Juli von den Italienern „erober“ und dann mit Radiostation und Verteidigungsanlagen ausgestattet. Auch ein Unterseeboot wurde dort stationiert. Die Raids unserer Flieger und die dreimalige gründliche Beschickung durch unsere Flottillen brachten dem Feinde immer schwere Verluste an Menschen und Material ein, das Unterseeboot „Meride“ wurde vernichtet. Dies mag endlich zur Erkenntnis geführt haben, daß der strategisch-taktische Wert dieses Inselchens nicht so hoch ist, wie man bei dessen Eroberung glauben machen wollte.“ —

Vom Unterseekrieg.

In Döben traf aus Hamburg die Besatzung des dänischen Schoners „Marie“ ein, der am 15. August auf der Reise von Falkenberg nach Granton mit Grundholz, 40 Seemeilen östlich von Schottland, von einem deutschen Unterseeboot in Brand geschossen worden ist. Die Besatzung war von dem U-Boot an Bord genommen und an den schwedischen Dampfer „Goetland“ abgegeben worden, der wieder von dem Unterseeboot als Prise aufgebracht wurde. Die Besatzung des Schoners

wurde auf der Insel Syll gelandet. Der Kapitän der „Marie“ berichtet, daß am Tage nach der Vernichtung der „Marie“ das Unterseeboot noch einen schwedischen und einen norwegischen Dampfer getroffen habe; gegen das schwedische Schiff habe es elf Schüsse abgefeuert, der norwegische Dampfer sei in Brand geschossen worden. Der norwegische Dampfer war der Dampfer „Telko“ aus Krageroe, dessen Ladung aus Grubenholz und Eisenbahnstützen bestand, der schwedische Dampfer gehörte der Reederei Brostrom in Goeteborg und war mit Erzladung von Narvik nach Middlesbrough unterwegs.

Wie die Agence Havas meldet, wurde der englische Dampfer „Carterwell“ auf der Fahrt von den Vereinigten Staaten nach England von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die Besatzung sei gerettet. „Carterwell“ habe eine Samenladung an Bord gehabt. — Der belgische Petroleum-Dampfer „Maquistan“ und drei Segelschiffe wurden gleichfalls versenkt.

Der Liverpooler Verein der Privatversicherer weist seine Verluste vom 1. Januar bis zum 31. März nach. Die Gesamtverluste an Dampfern betragen 6353 700 Pfund Sterling, das sind über 124 Millionen Mark gegen 1 130 000 Pfund oder 22 Millionen Mark im gleichen Zeitraum von 1914, der Verlust an Segelschiffen 700 100 gegen 142 000 Pfund Sterling. Als Kriegsverlust bei Dampfern werden 3 485 000, bei Segelschiffen 469 000 Pfund Sterling angegeben. Die Verluste aus andern Ursachen überstiegen bei Dampfern diejenigen des Vorjahres um 150 Prozent. —

Auf Gallipoli.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: An der Darbanellenfront versuchte der Feind am 21. d. M. nach heftiger Artilleriefeuer der Land- und Schiffgeschütze mit mehr als einer Division einen Angriff in der Gegend von Anafarta. Wir schlugen den Angriff des Feindes vollständig zurück und fügten ihm ungeheure Verluste zu. Im Verlauf der Schlachten vom 10., 17. und 20. August eroberten wir über 400 Gewehre mit Munition, eine Kiste mit Bomben und eine sehr große Menge Material. Am 21. August versuchte der Feind am Nachmittag bei Ari Burun einen Angriff, der unter unserm Feuer mißglückte. Bei Sedd ul Nahr nichts von Bedeutung. Auf den übrigen Fronten keine Veränderung. —

Kartoffelfrage und Reichstag.

In der Budgetkommission des Reichstags haben bekanntlich in den letzten Tagen umfangreiche Erörterungen über die bisherigen wirtschaftlichen Maßnahmen der Regierung für die neue Ernte stattgefunden. Man hat daraus nicht viel mehr erfahren, als so schon durch die Presse bekannt war und nur ganz wenig Neues gehört, was keineswegs erfreulich war. Im besondern ist das, was der Staatssekretär des Innern Herr Delbrück über die Regelung der Kartoffelfrage mitteilte, so beschaffen, daß alle Volkspartei den Kampf für eine geländliche umfassende und die Interessen der minderbemittelten Volksklassen berücksichtigende Versorgung mit Kartoffeln erneut aufnehmen müssen.

Der Staatssekretär hat nicht mehr und nicht weniger erklärt, als daß die Regierung von einer Organisation der Kartoffelversorgung überhaupt absehen und alles nach wie vor dem freien Spiele der Kräfte überlassen will. Es soll weder eine Beschlagnahme stattfinden, noch sollen Höchstpreise festgesetzt werden. Er beschränkte sich auf den Wunsch, daß eine Organisation des Handels vom Produzenten bis zum Konsumenten durchgeführt werde, aber auch hier gab er keine Gewähr, daß die Regierung eine solche Organisation zum Nutzen der Verbraucher einleiten werde. Nach diesem Stande der Dinge können also die Händler und Agenten die Kartoffeln im Lande ruhig weiter aufkaufen und ohne daß die Regierung eingreift, zu spekulativen Zwecken zurückhalten. Die Städte sind dann gezwungen, nicht nur an die Landwirte, sondern auch an die Spekulanten jeden Preis zu zahlen, den diese fordern, und die Bevölkerung kann wieder in die größten Schwierigkeiten kommen, überhaupt Kartoffeln zu erhalten. Im besten Falle wird die minderbemittelte Bevölkerung ihre Kartoffeln wieder mit Zuschüssen des Reiches erhalten, mit Zuschüssen, die dieselbe Bevölkerung auf der andern Seite durch ihre Steuern aufbringen muß. Das ist ein Zustand, der nicht nur wirtschaftlich die größten Gefahren in sich trägt, sondern auch auf die Stimmung im Innern einen bedeutenden Einfluß ausüben kann. Das Plenum des Reichstags hat deshalb die Pflicht, mit aller Kraft auf eine sofortige und volkfreundliche Regelung der Kartoffelfrage zu dringen. —

Ein wichtiger innerer Fortschritt.

Es ist hinreichend bekannt, wie ungerecht es empfunden wurde und wie verbitternd es wirkte, daß die Gewerkschaften von den Verwaltungsbehörden und in der Rechtsprechung vielfach als politische Vereine betrachtet wurden und danach den Beschränkungen unterworfen wurden, die für die politischen Vereine in Deutschland trotz der Verbesserungen des Vereinsgesetzes von 1908 noch immer bestehen geblieben sind. Bei der unvergleichlichen Bedeutung, die die Gewerkschaften für den Emanzipationskampf der Arbeiterklasse im allgemeinen und für die Eroberung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen im besondern besitzen, war es daher seit langem das Ziel des Strebens der Gewerkschaften und der Sozialdemokratie, diesem Zustand ein Ende zu machen. Dieser Zustand war übrigens um so ungerechter, als er im Gesetz selbst eigentlich nicht begründet war.

Auch die Reichsleitung hatte bei der Beratung des Entwurfs zum Vereinsgesetz im Jahre 1908 und auch später durch unzweideutige Erklärungen im Reichstag den Standpunkt vertreten, daß ein Berufsverein, der sich in den Grenzen der ihm durch § 152 der Gewerbeordnung gestellten Aufgaben hält, kein politischer Verein sei, auch dann nicht, wenn er sich bei etwaigen politischen Erörterungen auf die gesetzgeberischen Angelegenheiten beschränkt, die mit ihrem Geschäftsbereich nach Maßgabe des § 152 der Gewerbeordnung in unmittelbarem Zusammenhang stehen. Mit dieser Stellungnahme der Reichsregierung hat sich aber die Praxis der Verwaltungsbehörden und die Rechtsprechung nicht im Einklang befunden.

Als nun von Beginn des Krieges an mit erneuter Kraft die Gleichheit aller Parteien in der Verwaltung und vor dem Gesetz verlangt und als eine Selbstverständlichkeit betrachtet wurde, haben Sozialdemokratie und Gewerkschaft u. a. auch sofort auf eine klare und unzweideutige gesetzliche Abänderung dieses Zustandes gegenüber den gewerkschaftlichen

Berufsvereinen gebrängt. Der Reichstag hat dann eine Kommission für die Aenderung des Vereinsgesetzes eingesetzt, die in erfreulicher Weise unsern Wünschen durchaus entgegengekommen ist. In diesen Verhandlungen ist nun aber schon jetzt eine Erklärung der Reichsregierung, die sie durch den Ministerialdirektor Levald in der Sitzung der Kommission vom 20. August 1915 abgegeben ließ, von ausschlaggebender Wichtigkeit. Danach ist die Reichsleitung nun bereits in eine Prüfung der Frage eingetreten, welche gesetzgeberischen Maßnahmen zu ergreifen sein werden, um den Gewerkschaften — wir zitieren wörtlich — „entsprechend ihrer Bedeutung im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben, auf dem Gebiet des Vereinswesens die nötige Freiheit zur Verwirklichung ihrer berechtigten wirtschaftlichen und Wohlfahrtsbestrebungen zu sichern“, zumal die Gewerkschaften sich von Beginn des Krieges an — wir zitieren immer wörtlich — „in uneigennützigster und aufopfernder Weise in den Dienst der Aufgaben gestellt haben, die das Wohl des Vaterlandes, seine äußere und innere Wehrhaftmachung erheischt“. Diese Erklärung bedeutet ganz zweifellos den ersten praktischen Fortschritt in der Neuorientierung unserer innern Politik, zumal die berechtigte Hoffnung besteht, daß dieser angekündigte Gesetzesentwurf, wenn nicht noch in dieser Tagung, so sicher in der Herbstsession zur Vorlage und, wenn nicht zu zweifeln ist, auch zu Gesetzeskraft kommen wird.

Die Kommission beschloß ferner mit 15 gegen 3 Stimmen den Sprachparagraphen des Vereinsgesetzes aufzuheben. Die Kommission nahm weiter die Bestimmung an, daß die in dem Gesetz festgesetzte Mindestaltergrenze von 18 Jahren für die Teilnahme an politischen Vereinen und öffentlichen Versammlungen aufgehoben wird. —

Notizen.

Aus dem Seniorenfondement des Reichstags. Im Seniorenfondement des Reichstags wurde am Sonntag über die Verhandlungen der Geschäftsordnungs-Kommission berichtet. Der Antrag der Geschäftsordnungs-Kommission, wegen der strengeren Einhaltung der Vertraulichkeit in der Budgetkommission Maßnahmen vorzuschlagen, wurde von der Kommission so erfüllt: Im Augenblick sei eine Beschlusfassung nicht zu vollziehen wegen der Schwierigkeiten, die sich in der Frage bieten. Bei der allgemeinen Revision der Geschäftsordnung, die im Herbst wieder beginnen wird, wird die Frage einer gründlichen Prüfung unterworfen werden. Dagegen soll künftig in den Kommissionsitzungen durch stärkeres Hervorheben der vertraulichen Mitteilungen eine größere Gewähr für Innehaltung der Vertraulichkeit zu bieten versucht werden. Es wurde ferner über die künftigen Dispositionen der Geschäfte des Plenums mitgeteilt, daß am Montag nachmittag 2 Uhr Plenarsitzung sein wird und daß man hofft, mit der Budgetkommissionsitzungen Dienstag zu Ende zu kommen und ev. am Donnerstag den Reichstag zu schließen. —

Eine Kriegstagnation der Presse. Zu einer durch die Kriegsverhältnisse bedingten reinen Arbeitstagnation trat der Reichsverband der deutschen Presse in Berlin zusammen. Es erfolgte eine Besprechung des Auslands-Nachrichtendienstes. Nach einleitenden Berichten von Stoffers (Düsseldorf) und Bernhard (Berlin) wurde eine Entschließung angenommen, in der betont wird, daß der Ausbau und die Verbesserung des Nachrichtendienstes aus dem Ausland nach Deutschland, aber auch von Deutschland nach dem Ausland für das Reich und alle seine Erwerbsstände, insbesondere aber für die Presse selbst von der größten Bedeutung sind. Nach einem Referat von ten Brink (Berlin) wurde bezüglich der Handhabung der Zensur ein Antrag angenommen, in dem es heißt: „Die Delegiertenversammlung des Reichsverbandes der deutschen Presse sieht sich nach eingehender Berichterstattung über die Handhabung der Zensur zu der Feststellung genötigt, daß die Uebelstände und Unzulänglichkeiten, insbesondere die verschiedenartige Auffassung der Presseaufsicht und der häufige Mangel an Einheitlichkeit in den Verfügungen der Presseaufsichtsstellen, noch immer nicht behoben sind, so daß die Aufgabe der Presse, als Organ der öffentlichen Meinung im Dienste der vaterländischen Interessen zu wirken, dadurch in erheblichem Maße erschwert wird.“ —

Baumwolle zum Banngut erklärt. Die englische Regierung erklärte Baumwolle zur absoluten Kontorbande. Obwohl die Umstände jetzt Reuter hinzu, eine derartige Maßnahme schon früher gerechtfertigt hätten, ist die Regierung der Ansicht, daß die Maßnahme jetzt günstiger für lokale amerikanische Interessen sei als im Vorjahr. Die Regierung erwägt Maßnahmen, um, soweit möglich, den anormalen Einfluß ihres Beschlusses, der zeitweise störend auf den Markt wirken könnte, zu mäßigen. —

Die Engländer in Persien. Der englische Konsul in Buschir wurde zum Generalgouverneur von Südpersien ernannt. Ueberall, wo es möglich war, wurde die englische Flagge gehißt. Die Zahl der gelandeten indischen Truppen soll 3000 nicht übersteigen. Die Regierung in Südpersien ist groß. Man bereitet einen umfangreichen Widerstand vor, falls die Engländer vom Küstengebiet vorstoßen sollten. Die südpersischen Hauptstämme kamen nach der „Frankf. Ztg.“ überein den heiligen Krieg zu proklamieren. —

Das neue griechische Kabinett. Nach einem Telegramm des Athener Sonderberichterstatters des Wolff-Bureau hat Venizelos die Bildung des Ministeriums übernommen. Die neue Ministerliste wird am Montag dem König vorgelegt werden. —

Von dem englischen „Söldner“heer. In wie schwerer Weise der englische Hochadel durch die fürchterlichen Verluste des englischen Offizierkorps leidet, zeigt eine Zusammenstellung in der englischen „National Review“. Danach beffieren sich die im Felde befindlichen Mitglieder des Hauses der Lords auf 184; insgesamt sind 423 Söhne von Lords bei der Front, und von ihnen sind 203 als älteste Söhne als Erben des Titels und Majorats, 43 solche Erben sind bereits tot und 19 verwundet, neben einer fast ebenso großen Zahl von Oberhausmitgliedern. Vielleicht merken sich diese Zahlen diejenigen Zeitungen, die nicht müde werden, immer noch verächtlich von den englischen „Söldnern“ zu sprechen. Da es sich um „Hochgestellte“ handelt, mag die Wirkung diesmal nicht ausbleiben. —

Die Front im Osten. Ueber die Front, die die deutschen Truppen in Rußland jetzt einnehmen, macht die Korrespondenz „Heer und Politik“ einige Mitteilungen. Sie betrug nach dem Einfall in Aurland und der großen Durchbruchschlacht 1500 Kilometer. Jetzt weist die Armeegruppe Hindenburgs eine Front von 550 Kilometer auf. Die Front der Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern sowohl als diejenige Madenfers haben sich durch die Einnahme der Festungen in Polen erheblich verringert. Erstere beträgt nur noch 80, letztere 65 bis 70 Kilometer. Die drei Heeresgruppen erstrecken sich also heute über rund 700 Kilometer. —

Ossowiec genommen.

W. E. B. Großes Hauptquartier, 23. August 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heute früh erschien eine feindliche Flotte von 40 Schiffen vor Seebrügge, die, nachdem sie von unsrer Artillerie beschossen wurde, in nordwestlicher Richtung wieder abdampfte.

In den Vogesen sind nördlich von Münster neue Kämpfe an der Linie von Ringkopf — Schrahmännle — Barrenkopf im Gange. Starke französische Angriffe führten gestern abend teilweise bis in unsre Stellungen.

Gegenangriffe warfen den Feind am Ringkopf wieder zurück. Am Schrahmännle und Barrenkopf dauerten heftige Nahkämpfe um einzelne Grabenstücke die ganze Nacht an. Etwa 30 Alpenjäger wurden gefangengenommen.

Bei Wavrin (südwestlich von Lille) wurde ein englisches Flugzeug heruntergeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Die Truppen des Generalobersten v. Eichhorn sind östlich und südlich von Rowno im weiteren Vorschreiten.

Am Bobr besetzten wir die von den Russen geräumte Festung Ossowiec.

Nördlich und südlich von Szyocin fanden erfolgreiche Gefechte statt. Szyocin wurde genommen. Es fielen dabei 1200 Gefangene (darunter 11 Offiziere) und 7 Maschinengewehre in unsre Hand.

Nördlich von Bielsk mislangen ver einzelte russische Gegenstöße unter sehr erheblichen Verlusten für den Gegner; südlich dieser Stadt ging es vorwärts.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe hat unter hartnäckigen Kämpfen die Linie Klezcele — Razna überschritten und ist im weiteren günstigen Angriffe. Es wurden 3050 Gefangene gemacht und 16 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madenfer.

Der Uebergang über den Pulwa-Abchnitt ist auf der Front zwischen Razna und der Mündung nach heftigem Widerstand erzwungen. Der Angriff über den Bug oberhalb des Pulwa-Abchnitts macht Fortschritte. Vor Brest-Litowsk ist die Lage unverändert.

Beiderseits des Switzaj-Sees und bei Piszca (östlich von Wlodawa) wurde der Feind gestern geschlagen und nach Nordosten zurückgetrieben.

Oberste Heeresleitung

Depeschen.

Weitere U-Boot-Beute.

W. E. B. London, 23. August. (Reuter.) Kapitän und Besatzung des Dampfers „Cober“ (3060 Brutto-tonnen) aus London, der von einem Unterseeboot versenkt wurde, sind durch den holländischen Dampfer „Monnikendam“ gelandet worden. Nach einer Lloydmeldung sind ferner die englischen Dampfer „Daghistan“ und „Mindor“ versenkt worden. Die Besatzungen sind gerettet. Der englische Dampfer „William Dawson“ ist in die Luft geflogen. —

ZENTRALTHEATER

TEL. 1778 · DIR. ANTON LÖLGEN TEL. 1778

Inhaltsverzeichnis nur noch wenige Tage:

Der Bettelstudent

2781 Sonntag nachmittag

Zum letzten Male! **Wiener Blut** Kleine Preise!

Wilhelm-Theater

Montag und Dienstag
Großer durchschlagender Erfolg:
Das Glücksmädel.
Gastspiel Anni Voese.
Mittwoch den 25. August
Christ-Phrix.
Donnerstag und Freitag
Das Glücksmädel.
Viktoria-Theater
Dienstag den 24. August
Benefiz für Leo Huberman
Alt Heidelberg.
Schauspiel in 5 Akten v. Wilhelm Meyer-Förster.
Zug... Leo Huberman.
Mittwoch den 25. August
Auf allgemeines Verlangen noch-
malige Aufführung!
Das Blumenboot.
Donnerstag den 26. August
Benefiz **Therese Kossog.**
Gastspiel **Ludwig Christ.**
Die Ehre. 1164

Bierpalast

39 Breitenweg 39
Täglich
KONZERT
1182 **Andreas Berg.**

Stephanshallen

Direktion **Rich. Froberz**
Täglich abends 8 Uhr:
Der ersten Zeit ent-
sprechende Vorträge.
Vorleger dieser Annonce hat
außer Sonnabend u. Sonnt-
ag freien Eintritt.

Arbeitsmarkt

Kohlenkarrer

sucht die 1403

Städt. Hafen- u. Lagerhausverwaltung.

Tüchtige Zwicker und Zwickerinnen

sucht **Albert Freye**, Bau-
stofffabrik, Kaiserstr. 101. 1081
Wir suchen

Monteur

für
Sicht- u. Kraftanlagen
bei gutem Honorar zum sofor-
tigen Eintritt

Elektrizitätswerk Ueberlandzentrale

Kreis Liebenwerda u. Umg.
R 129 e. G. m. b. H.
Falkenberg, Bez. Halle.

Tüchtige Eisenarbeiter und Handwerker

bei gutem Lohn und dauernder
Beschäftigung stellen noch ein

H. Fritze & Comp.

Magdeburg-Friedrichstadt
19 Königsborner Straße 19.

Ältere Schlosser u. Blech- schmiede

für die Beschäftigung
h. h. Lohn ist ges.

Georg Becker & Co.

Maschinenfabrik, Magdeburg
1821 am Bahnhof.

Strümpfe

selbstgestrickte, er-
hält man billigst
bei **F. March**,
Breitenweg 98, I.

8 Eisenbettstellen

verf. Vanger Weg 56 (Laden).

Musikinstrumente

je nach Art
faulst
Langer Weg 56 (Laden)

Schürzen

Leibwäsche - Korsetts
Erstlings-Artikel
Handschuhe - Strümpfe
Herren-Artikel

A.E. Schöne

Edle Schäfte- u. Weberstr.
Von Kindheit bis zum 24.
Lebens- **Flechten**
jahr mit
an den Weinen, Armen und im
Gesicht befaßt und durch Ge-
brauch von **Obermehrs Me-
dizinal-Herba-Seife** nun-
mehr geheilt, behängt W. Doh-
in Oberlungwitz. **Herba-Seife**
a Stück 50 Pf., um ca. 30 %
der wirksamen Stoffe ver-
stärkt 1.00 Mk. Zur Nach-
behandlung **Herba-Creme**
a Tube 75 Pf., Glasdose 1.50.
Zu haben in den Apotheken,
Drogerien und Parfümerien.

Weiche Gehirnen 2 Pfund

15 Pf., Mehl 15 Pf., Koch-
birnen 2 Pf., Kartoffeln
10 Pf., 18 Pf. zu haben bei
Paul Mertens, Hohe Str. 11. 1082

Trauerarten

empfehlen
Buchhandl. Volksstimme

Tüchtig. Bäcker

sofort gesucht 1402

Konsumverein Aschersleben.

Wir suchen
eine
1409

Tüchtige Verkäuferin

Konsum- u. Spargenossenschaft
für Groß-Ofenleben u. Umg.
Eingetragene Genossenschaft
mit beschränkter Haftung.

Tüchtige Arbeiter

werden gesucht 1408

Carl Kühn Meyer & Sohn,
Morgenstraße 16/17.

Dachbeder und Arbeiter

werden gesucht bei hohem Lohn

Witwe Alma Stoff
Nachbedungsgehilfe
Magdeburg-Neuhaldensleben.

Witt. Gattlergehilfe sucht
bei Carl Schenk, Georgstr. 5/6.

Gelegenheitskauf Pelze

Stola und Muffen.
Durch äußerst günstigen
Einkauf
habe ich ein großes Lager
Pelze
in Stinks, Dpoffum, Marder,
Nerz, Fuchs, Feh, Nerzummel
usw. erstanden.

Weil noch Sommer

verkaufe ich
solange der Vorrat reicht
zu spottbilligen Preisen.
Verkaufen Sie nicht diese
günstige Gelegenheit.
Besichtigen Sie zwanglos mein
reich sortiertes Lager.
Bei Einkauf von 25 Mk. an
vergüte ich die Fahrt.
Am 12.12.
R. Sternau, Nr. 32/33.
Aufg. bei Töpfers Butterhdlg.

Strümpfe

Längen, Socken, eign. Fabrikation,
Amiriden getrag. Strümpfe
billigst. Strickgarne in allen
Stärken. **Pabst**, Fettehemmen-
straße 9, diät am Alten Markt.

Kräuze

1214
(juckender Hautausschlag)
wird unt. Garantie in 3 Tag. mit
der echten Krätzeheile Marke
"Pura" geheilt. Geruchlose Kur
ohne Berufsstörg. Für 1-2 Kind.
1 M., für Erwachs. 1.90 M. Für
veralt. Fälle 2.90 M. Dazu geh.
Luna-Blutreinigungssäfte, Pak.
50 Pf. u. 1 M. Aerzil. empföhl.
Allein echt durch **Drogerie A.
Dowaldt**, am Hasselbachplatz.
Nach ausw. Versand d. Nachn.

Von der Reise zurück

Dr. Neuberg

Spezialarzt für Hautkrank-
heiten. 1875

Zahn-Praxis

A. Sungatowski

Himmelreichstr. 6/8
im Hause des Herrn Sattler-
meisters **D. Brand** 1406

Behandlg. v. Zahnfranken
jeder Art. Zugelassen zu allen
Strahlentafeln. - Sprechst. 11
9-6 Uhr, Sonntags 9-12 Uhr

Dankagung.

Für die beim Hinscheiden
meiner lieben Frau, unter
teuerm Entschlafen erwiesene
Teilnahme sagen wir allen Ver-
wandten und Bekannten herz-
lichen Dank. 1036

Magdeburg, 21. August.
Im Namen der trauernden
Hinterbliebenen
Max Gärth und Kinder.
Alb. Bothe und Familie.

Bekanntmachung.

Nachdem die Stücke der fünfprozentigen Reichsschatzanweisungen der zweiten Kriegs-
anleihe bereits vor einiger Zeit vollständig an die Zeichnungsstellen ausgegeben worden sind,
werden wir im Laufe dieses Monats die Stücke der fünfprozentigen Reichsanleihe
wieder einen größeren Teil als bisher zur Verteilung bringen. Dieser hoffen wir
in mehreren die vierte Rate und Ende Oktober den Rest folgen lassen zu können. Wir
sind zwar bemüht, die Zeichner so bald als irgend möglich in den Besitz der gezeichneten Stücke
zu bringen; trotzdem dürfte aber die Schlussverteilung vor dem genannten Zeitpunkt leider
nicht möglich sein weil uns der Rest der Stücke wegen der mit der Herstellung und Aus-
fertigung von annähernd 7 Millionen Schuldverschreibungen und Schatzanweisungen und eben-
so vielen Zinscheinbogen verbundenen übergroßen Arbeit nicht früher geliefert werden kann.
Wir richten daher an die Zeichner die Bitte, auf die durch die gegenwärtigen Zeitverhältnisse
geschaffene Lage Rücksicht zu nehmen und sich vorläufig mit der Mitteilung ihrer Vermittlungs-
stelle, daß die Zeichnung für sie getätigt und der Gegenwert gezahlt ist, zu begnügen.
Berlin, im August 1915. 1210

Reichsbank-Direktorium.

Habenstein v. Grimm.

Bölfers Butterpreise ermäßigt

Magdeburger Schnabelweide

H. S. Bölfers berühmte Tafelbutter Pfund 210

Feine frische Grasbutter Pfund 200

Ich kaufe meine feinen Buttermarken heute etwas billiger ein und lasse diesen Vorteil unverzüglich
voll und ganz meiner werthen Kundschaft zugute kommen. 1269

A. F. Völker

Butter-
Großhandlung

Jakobstraße 5
Gustav-Adolf-Straße 39
Grünearmstraße 9/10
Alter Markt 3/4

Breitenweg 252
Buckau:
Schönebecker Straße 109a
Zudenburg:
Halberstädter Straße 41

Wilhelmstadt:
Olvenstedter Straße 49a
Annastraße 40
Alte Neustadt:
Hohepfortstraße 62

Zigarren-Import- und Versandhaus

Gustav Dommitzsch

Jnh. **Wilhelm Hohmann**
Viktoriastr. 1, Ecke Prälatenstr.

Großes anwählreiches Lager guter, abgelagerter Zigarren

zu den billigsten Preisen für Wiederverkäufer u. Private.

5-Pf.-Zigarren	100 Stück von	3.50 bis	4.00 Mk
6-Pf.-Zigarren	100 Stück von	4.00 bis	5.00 Mk
7-Pf.-Zigarren	100 Stück von	5.00 bis	5.50 Mk
8-Pf.-Zigarren	100 Stück von	5.50 bis	6.50 Mk
10-Pf.-Zigarren	100 Stück von	7.00 bis	8.00 Mk
12-Pf.-Zigarren	100 Stück von	9.00 bis	11.00 Mk
15-Pf.-Zigarren	100 Stück von	11.50 bis	13.00 Mk
20-Pf.-Zigarren	100 Stück von	15.00 bis	16.00 Mk

Zigaretten in allen Preislagen
zu den billigsten Preisen.

Katalog größte Aus- wahl in Straußfedern u. Reihern versende umsonst u. post- frei.



Schmücken Sie Ihren Hut
mit meinen echten
Straußfedern
alle fertig zum Selbst-
garnieren, es ist dies
der kleinste Hutputz
im Winter wie im Som-
mer, immer modern,
sehr elegant und vor-
nehm. 139

Ein echter Straußfedernhut

findet überall das größte Interesse.
Ich liefere echte Straußfedern
unter Nachnahme
in tiefschwarz und schneeweiß

Länge ca. 36 cm, Breite ca. 13 cm, zu	1,50 Mk.
" " " " " " " " " " " "	89 " " " " " " " " " "
" " " " " " " " " " " "	45 " " " " " " " " " "
" " " " " " " " " " " "	14 " " " " " " " " " "
" " " " " " " " " " " "	16 " " " " " " " " " "
" " " " " " " " " " " "	2,50 " " " " " " " " " "
" " " " " " " " " " " "	4,50 " " " " " " " " " "

Zurücknahme nach 8-tägiger Probe.

Ernst Lange, Straußfedern- Spezial-Haus. Düsseldorf, Arnold- str. 21a.

Kein Ladengeschäft. - Versand direkt an Private!

Zigaretten

in allen Preislagen verkaufen
wir während des Krieges
zu Fabrikpreisen **Abgabestelle**
an Private 121 **nur im Torweg**
Bonitas Zigaretten-
Fabrik = **Große Münzstraße 18**
Magdeburg.

Gasfoks

100 Kilogramm I, grobstückig Mk. 2.60
100 Kilogramm I, gebrochen. Mk. 2.70
100 Kilogramm II, Rußfoks. Mk. 1.80
ab Gasanfall.

Anfuhr und Abtragen in den Keller erfolgt von 250 Kilo-
gramm (5 Zentner) an. 1311

Fuhrlohn beträgt für 100 Kilogramm nach der Al-
ten Neustadt 25 Pfg., nach den Vorstädten 35 Pfg.
Eine Anfuhr nach den eingemeindeten Vororten Südost,
Fermersleben, Preßler, Cracan, Lemsdorf
und Rothensee kann nicht stattfinden.
Magdeburg, den 12. August 1915.

Verwaltung der Städt. Gas- u. Wasserwerke.

Lange & Münzer

Breitenweg 51, 51a, 52

Trauer-

Hüte, Kleider, Blusen, Röcke,
Handschuhe, Schleier, Krepps
287 usw. usw.
in allen Preislagen und größter Auswahl.

Anfertigung von Kleidern innerhalb 12 Std.

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Als weitere Opfer des Weltkrieges fielen
aus unsern Reihen die Parteigenossen:

Gustav Roloff
aus Ummendorf,
Otto Schneider
aus Neuhaldensleben,
Wilhelm Bonnes
aus Althaldensleben,
Richard Wiersdorf
aus Olvenstedt,
Otto Schellhase
aus Olvenstedt. 1404

Mit den Angehörigen trauern auch wir um
den Verlust dieser Parteigenossen. Wir werden
auch ihrer stets in Ehren gedenken.

Der Kreisvorstand.
I. A.: Wilh. Ludwig, Olvenstedt.

Gewerkschaftsartell Magdeburg

Am Donnerstag den 26. August 1915, abends 8 1/2 Uhr,
findet im Lokal des Herrn Ruchefeld, Knochenhauerufer 27/28, eine
Bersammlung der Kartelldelegierten und Gewerkschaftsvorstände
hann. Reichstagsabgeordneter **Robert Schmidt** (Berlin) wird über
Die gesetzliche Regelung der Arbeitsnachweise
sprechen. Dem Vortrag schließt sich eine freie Aussprache an.
Gewerkschaftsvorstände und Kartelldelegierte werden um vollständiges Erscheinen gebeten.
1578 Der Vorstand. Aug. Flügge.

Reichstag und Volksernährung.

Es war vorauszusehen, daß nach den umfassenden Erörterungen in der Presse und nach den Beratungen in der Budgetkommission über die Ernährungsfragen im Plenum des Reichstags nicht mehr viel Neues gesagt werden können. Das Jahr Kriegswirtschaft, das wir hinter uns haben, hat eine solche Fülle von Problemen aufgeworfen, eine solche Fülle von Kritik hervorgerufen, und eine solche Fülle von Antworten gebracht, daß man in der Tat dem Reichstag daraus, daß er nun nicht mehr wesentlich Neues bringen konnte, keinen besonderen Vorwurf machen können.

Aber die gründliche Art und die Schärfe der Beweisführung, die die Rede unfres Genossen Duarcq auszeichneten, bildeten trotzdem ein höchst belebendes Element der Sonnabendssitzung des Reichstags. Er ging sowohl dem Lebensmittelwucher mit Energie zu Leibe als auch den Mängeln der Organisation und forderte mit gleich zwingender Begründung die Organisation für alle Lebensmittel, wie er es als nationale Pflicht und Aufgabe hinstellte, die Kriegswirtschaft im Innern genau so scharf und ohne Wanken einheitlich und unter Ausschaltung aller Sonderinteressen durchzuführen, wie die Heeresorganisation draußen dem Feinde gegenüber durchgeführt worden sei. Im besonderen geißelte er den Wucher in Gemüse, Fleisch und Kartoffeln und die Vereinerlichung, die viele Landwirte auf Kosten der Gesamtheit erfahren. In der von der sozialdemokratischen Fraktion geforderten Zentralkommission für Lebensmittelversorgung unter Beteiligung des Parlaments sah er mit Recht zugleich eine das ganze Reich umfassende Vertretung der Konsumenten.

Es erregte einigermassen Erstaunen, daß der Vertreter des Zentrums und damit zugleich der Vertreter der katholischen Arbeitermassen, der Abgeordnete Giesberts, die Hauptaufgabe seiner Rede nach dem Genossen Duarcq darin sah, gegen ihn zu polemisieren und die Landwirte in Schutz zu nehmen. Es war ein höchst unerfreuliches Einerseits-Andererseits, das vielfach an die Zeiten des Zentrums in den Zollfragen vor dem Kriege erinnerte. Es war daher auch sehr charakteristisch, daß der Staatssekretär des Innern, Herr Delbrück, der auf Herrn Giesberts mit einer langen Verteidigungsrede folgte, erklären konnte, daß Herr Giesberts ihm schon eine Reihe von Entgegnungen auf unsern Genossen Duarcq abgenommen habe.

In der Sache hörten wir von Herrn Delbrück die alten Einwendungen gegen eine umfassende Zwangsorganisation des ganzen Lebensmittelmarktes. Es verdient dabei festgehalten zu werden, daß er den Lebensmittelproduzenten ganz ohne Einschränkung den Vorwurf machte, daß ihre Produktion erliegen würde, wenn sie nicht durch günstige Preise angelockt und befriedigt werden würden. Das ist in diesen schweren und ernsten Zeiten ein besonders bitterer Vorwurf, wenn er auch in der Tat nur zu berechtigt erscheint. Dieser Vorwurf bekräftigt aber an seinem Teile die sozialistische Auffassung, daß die Preisbildung zugunsten der Konsumenten nur möglich ist, wenn die Produktion selbst vom Staat organisiert und durchgeführt wird. Eine solche Organisation der Produktion im Interesse der Konsumenten, das heißt im Interesse der überwiegenden Mehrzahl der Bevölkerung würde allerdings am letzten Ende die kapitalistische Produktionsweise aufheben, die auf dem Streben nach Profit beruht. In dieser Tatsache liegt der letzte und objektive Grund für die Stellung der Reichsregierung und der bürgerlichen Parteien, daß sie der sozialdemokratischen Kritik und den sozialdemokratischen Forderungen nicht folgen können. —

Sitzungsbericht.

15. Sitzung.

Berlin, 21. August, nachm. 2 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Delbrück.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt

Abg. Dr. Dieckhoff (Soz.): Der Präsident erklärte gestern bei der Abstimmung über den Nachtragsetat, daß die Annahme, soweit er sehen könne, einstimmig erfolgt sei. Ich stelle demgegenüber fest, daß ich bei dieser Abstimmung, der einzigen, an der ich teilnehmen konnte, und auch der einzigen politisch wesentlichen, selbstverständlich gegen die Kriegskredite gestimmt habe. (Sachen rechts.)

Auf der Tagesordnung stehen die Anträge und Resolutionen der Budgetkommission und der Abgg. Albrecht und Genossen (Soz.) zur

Ernährungsfrage.

Die Kommission, in deren Namen Abg. Graf Westarp (Konf.) referiert, beantragt, den Reichskanzler zu ersuchen, eine Zentralkommission für Lebensmittelversorgung zu schaffen und in diese Mitglieder des Reichstags unter Berücksichtigung der Stärke der Fraktionen zu berufen. Weiter sollen die verbündeten Regierungen ersucht werden, durch Bundesratsverordnung bei geringen Vergehens und Verstoßen gegen die wirtschaftlichen Maßnahmen an Stelle der durch das Belagerungsgebot bestimmten Gefängnisstrafen Geldstrafen und Haft für zulässig zu erklären.

Die Abgg. Albrecht und Genossen (Soz.) beantragen, den Reichskanzler zu ersuchen,

1. Zur Versorgung der Bevölkerung Deutschlands mit Nahrungsmitteln usw. schleunigst eine Zentralkommission für Lebensmittelversorgung beim Bundesrat zu schaffen unter Hinzuziehung eines Weirats, der aus vom Reichstag ernannten Mitgliedern besteht. Die Zentralkommission erhält das Recht, Lebensmittel zu beschlagnahmen und zu enteignen, um sie den Kommunalverbänden zu überlassen.

2. Den mit der Preisfeststellung der Lebensmittel beauftragten Kommunalverbänden die Befugnis zu erteilen, von den bei der Bildung der Preise beteiligten Produzenten, Groß- und Kleinhändlern über die der Preisbildung zugrunde liegenden Tatsachen sowie von den Verbrauchern über ihre Vorräte Auskunft zu fordern. Verweigerung der Auskunft oder unrichtige Angaben sind unter Strafe zu stellen.
3. Das im § 1 der Verordnung des Bundesrats gegen übermäßige Preissteigerung vom 23. Juni 1915 vorgesehene Verfahren der Hebertragung des Eigentums von Gegenständen des täglichen Bedarfs neben den von der Landeszentralbehörde bezeichneten andern Organen den Kommunalbehörden zu übertragen.
4. Dafür zu sorgen, daß eine Herabsetzung der Getreide- und eine entsprechend niedrige Festsetzung von Mehlhöchstpreisen stattfindet.
5. Daß für Kartoffeln eine ähnliche Verteilungsorganisation geschaffen wird wie für Brotgetreide und der Zentralkommission für Lebensmittelversorgung unterstellt wird, wobei die Aufbewahrung der beschlagnahmten Mengen zum größeren Teile den Verbrauchern überlassen werden kann.
6. Daß Höchstpreise mit Anpassung an die letzten Jahre vor dem Krieg an die Produktionskosten, aber auch an die Zahlungsfähigkeit der minderbemittelten Bevölkerung mindestens für Fleisch, Milch, Fette, Hülsenfrüchte, Gemüse und Obst festgesetzt und den Gemeinden die Schaffung einer Hilfsorganisation zum Kauf dieser Gegenstände erleichtert wird.

Die Kommission beantragt, diese Anträge sowie eine Reihe weiterer über dieselben Gegenstände, über Vermehrung des Unmahlverhältnisses von Brotgetreide, über angemessene Höchstpreise für Saatgut, Verkehr mit Getreide, Sorge für die arbeitslos werdenden Textilarbeiter und -arbeiterinnen usw. den verbündeten Regierungen als Material zu überweisen.

Abg. Dr. Duarcq (Soz.):

Um die Landwirtschaft kümmert sich das Reich ganz außerordentlich; es liefert billige und gute Arbeitskräfte durch die Kriegsgefangenen usw., das Reich zahlt den Landwirten auch gute Preise. Trotzdem wird aus landwirtschaftlichen Kreisen geklagt; wenn der jährliche Landesfiskalrat z. B. über niedrige Getreidepreise klagt, so ist das sicherlich nur ein Ausfluß von Patriotismus, der dazu helfen soll, daß mehr Kriegsanleihe gezeichnet werden kann. (Heiterkeit und Sehr gut! b. d. Soz.) Den Kaiserpreis hat der Bundesrat eben erst auf nicht weniger als 300 Mark erhöht; die Heeresverwaltung zahlt daher für den von ihr benötigten Hafer 800 Millionen Mark, das heißt 400 Millionen Mark mehr als den erhöhten Produktionskosten angemessen wäre. (Hört, hört! b. d. Soz.) Diese erhöhten Summen sollen den Landwirten offenbar gegeben werden, weil sie für Futtermittel mehr aufzuwenden haben. Für den liefernden Teil der Bevölkerung ist gut geforgt. Dem konsumierenden Teile der Bevölkerung geht es desto schlimmer.

„Reich hier, daß du nur Käufer bist.“

(Sehr gut! b. d. Soz.) Aus den Kreisen der staatsstreuesten Männer erschallen jetzt Klagen über die Bevorzugung der Agrarier. Denn auch hier fangen die Frauen an, ihre Männer aufzureizen. Aus den Kreisen des Wehrvereins erschallen Klagen wie „Schamloser Wucher!“, „Feinde des Vaterlandes!“. Die „Weißdeutsche Arbeiter-Zeitung“ gibt der Meinung Ausdruck, daß es in den Haushalten der Arbeiter an Fleisch, Fett und Milch fehlt. Durch die hohen Preise ist ein Mangel an Kartoffeln, an Gemüse, an Obst hervorgerufen. Die Feststellungen der „Weißdeutschen Arbeiter-Zeitung“ sind die härteste Kritik der mangelhaften Maßnahmen unserer Nahrungsmittelversorgung. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Militärbehörden beständigen die Anträge durch Erlasse. Sie werden wohl wenig praktische Wirkung haben, sie sollen aber der Bevölkerung sagen, wie sehr die Regierung die niederträchtigen Preissteigerungen mißbilligt. Der Mißbilligung müssen aber auch die Taten folgen. Der Gouverneur von Köln bezeichnete das Verhalten der Lebensmittelwucherer als vaterlandsgefährlich. Die Meinung steigt weiter und weiter, weil auf dem Gebiete der Wirtschaftspolitik im Verlauf des Kampfes sittliche Werturteile auf das Handeln der Menschen so gut einwirkend bleiben. Bei Ausbruch des Krieges waren Hunderttausende bereit, als Freiwillige ins Feld zu ziehen, aber wir haben keinen Kriegslieferanten gesehen, der bereit war, auf Gewinn zu verzichten. (Sehr gut! bei den Soz.) Diese Tatsache treffen wir überall. Die Zwangsorganisation der Lebensmittelversorgung, deren Loblied eben Graf Westarp gesungen hat, muß ausgedehnt werden. (Sehr richtig!)

Die Verhandlungen der Kommission haben zu keinem Fortschritt geführt. Die Regierung hat keine Zusage eines Ausbaues der Nahrungsmittelversorgung gegeben und die Mehrheit der Kommission hat sich damit begnügt, die Schaffung einer Zentralkommission für Lebensmittelversorgung zu fordern, in der auch Vertreter des Volkes mit tätig sein sollen. Die

Mitverantwortung der Konsumenten

ist vielleicht auch einzig und allein geeignet, gewisse landwirtschaftliche Einflüsse zu kompensieren. Nur ein einziger greifbarer Beschluß der Kommission wird von der Regierung verwirklicht werden. Alle übrigen Organisationsvorschläge dagegen sollen der Regierung lediglich als Material überwiesen werden. Da appellieren wir an das Plenum als letzte und höchste Instanz: Helfen Sie uns, das, was unbedingt sein muß, damit die schlimmsten Anklagen aus der Tiefe verstummen, so festzulegen, wie wir es in unserer Resolution vorschlagen. Die Maßregeln, die wir vorschlagen, sind unumgänglich notwendig und beschränken sich auf die Wahrung des einfachen und elementarsten Nahrungsstandes der Bevölkerung. Die Familien unserer unvergleichlichen Kämpfer müssen vor Unterernährung geschützt sein. (Sehr gut! links.) Bei unsern Forderungen haben wir viel mehr Militärs auf unserer Seite als Vertreter der Zivilverwaltung, denn die Militärs wissen, was auf dem Spiele steht. Wir wollen die Durchorganisation der Vorratsbeschaffung und -verteilung, die sich beim Brotgetreide so bewährt hat, auf Kartoffeln, Fleisch, Milch, Fette, Hülsenfrüchte, Gemüse und Obst ausgedehnt wissen.

Hierzu gehört nur Entschlossenheit

und Einsicht in die Unhaltbarkeit der freien Handelskonkurrenz mit ihren wucherischen Wirkungen. (Sehr richtig! links.) Der Mehlwucher kann von der Regierung durch einen Fieberfrost eingedämmt werden. Die ältesten Völker haben Schatz vor Brotwucher als etwas Heiliges angesehen. Die Bibel wimmelt von Neigungen alter Könige und alter Propheten gegen den Brotwucher. (Sehr gut! b. d. Soz.) Auch die ungeheure Gezielle-

teurung muß durch eine ähnliche Organisation bekämpft werden, wie sie beim Brote geschaffen wurde. Es ist mehr gebaut worden als früher, und trotzdem diese ungeheure Preissteigerung! Ebenso ist das Schweinefleisch heute doppelt so teuer als vor einem Jahre. Dabei ist die Fütterung der Schweine billig. (Widerpruch rechts. Zustimmung links.) Wie müssen dafür sorgen, daß die Tiere nicht das freieren, was dem Menschen vorbehalten bleiben soll. Ohne Beschlagnahme der zur menschlichen Nahrung erforderlichen Kartoffeln gleich nach der Ernte sehe ich keine Möglichkeit, die Kartoffeln der Viehfütterung zu entziehen. (Lebhafte Zustimmung b. d. Soz.) Man sagt, wir sind auch ohne solche Beschlagnahme auskommen. Aber wie? Die Viehfütterung hat schlechte und teure Kartoffeln bekommen und muß noch

50 Millionen Reporten an die Kartoffelbauern bezahlen. Soll aus diesen Vorkäufen denn nichts gelernt werden? Unser Vorschlag der vollständigen Organisation auf dem Kartoffelmarkt könnte heute schon in die Wirklichkeit übergeführt sein, denn außer den Konservativen waren ihm alle Parteien geneigt. Wenn die Regierung trotzdem diesen Weg nicht beschreitet, so bleibt die Verantwortung für die Verteuerung der Lebensmittel in besserer Sämere auf ihr laien. (Sehr richtig! b. d. Soz.) In der Kommission sagte man im Grunde, die Landwirtschaft kann nicht billiger liefern, weil die Futtermittel unerschwinglich teuer sind. Seltsam, weil die Viehhaltung nicht billig zu beschaffen ist, soll die pflanzliche Nahrungsmittelversorgung teurer sein. Bei den Kartoffeln ist die begehrteste Nahrung den Menschen sogar entzogen und dem Viehe zugewandt worden. Sollen wir zusehen, bis die Tiere die Menschen antreffen? Denn darauf kommt es ja hinaus, wenn sie uns die Nahrung wegnehmen. Die Viehproduzenten vom Brotgetreide sind übrigens gar nicht züchtend, sie arbeiten mit Motoren statt mit Tieren, und doch schieben sie die Futtermittelsteigerung als Grund gegen die hohen Brotpreise vor.

Siergegen helfen keine Mahnungen,

sondern nur feste Eingriffe. Will die Regierung warten, bis sich die Wochenmarktwälle wiederholen und zu einer großen Bewegung zur Freude des Auslandes auswachen. Wir Sozialdemokraten wünschen das nicht, wir wünschen eine Beschleunigung der Verbitterung durch zeitige und wirksame Abhilfe. Unsere Anträge sind das Mindestmaß, was den Gemeindeverwaltungen bewilligt werden muß, wenn man ihnen die Fürsorge für die Nahrungsmittelbeschaffung übergeben will. Ich füge noch hinzu, daß die Konsumvereine sich hierbei so bewährt haben, daß die Regierung ihnen einen Einfluß darauf gewähren sollte.

Das Zaubermotiv Organisation erklärt unsere großen militärischen Erfolge. Die billige und ausreichende Volksernährung ist ein wichtiges Stück der Landesverteidigung und auch hier ist Organisation nötig zur Überwindung der Gewinnlust der einzelnen, auch hier muß gebohren werden, was sich nicht biegt. (Lebhafter Beifall b. d. Soz.) Gespottet werden dabei von niemand verlangt, sondern jeder soll sich mit seinem Gespötte in die Verteilungsorganisation einfügen. Wirkliche Opfer bringen Millionen von Frauen und Müttern, die ihre Liebsten ins Feld schicken und zu Hause ihre Lebenshaltung einschränken. Gestern klang dieses Haus von Jubel über unsere herrlichen Siege im Osten und über die Annahme der letzten finanziellen Vorkriegs zur Landesverteidigung. Noch herrlicher, noch schöner würde der Tag sein, an dem von draußen Jubel in dieses Haus hereinklänge, ehrlicher Jubel der Massen darüber, daß das Gespenst der Nahrungsmittelbeschaffung nicht wiederholt werden. Bedauerliche Erscheinungen waren auch auf dem Ostmarkt zu konstatieren, ist doch, während hier Mangel an Licht war, massenhaft Licht nach der Schweiz und nach Holland gegangen und über Holland sogar nach England. (Hört, hört!)

Regierungskommissar Dr. Müller bestreitet, daß deutsches Licht über Holland nach England gegangen sei. Schmutzgel mag vorgekommen sein, in irgendwelchem größern Umfang aber bei der Wachsamkeit unserer Zollbehörden und unserer Militärverwaltung sicherlich nicht.

Staatssekretär Dr. Delbrück:

Zu Beginn des Krieges lag die Aufgabe der Wiederbeschaffung des Wirtschaftslandes, der Produktion und andererseits der Ernährung der Bevölkerung vor, die in einem gewissen Interessengegenstand stehen, der durch den Gegensatz zwischen Produzenten und Konsumenten klar zutage tritt. Nahrungsmittel selbst hatten wir genügend und werden sie auch in diesem Jahre genügend haben. Die Schwierigkeiten liegen in der Preisbildung. Auch die Spekulation hat die Preise bei vielen Artikeln auf eine abhängige Höhe über die natürliche Berechtigung hinausgetrieben. Hiergegen mußten wir bei Beginn des Krieges eingreifen, und zwar durch Festsetzung der Höchstpreise. Aber diese hat sich eine komplizierte und weitläufige Wissenschaft entwickelt, wo große Produzenten-Organisationen, mit denen Vereinbarungen getroffen werden können, nicht bestehen, haben wir sie zu schaffen gesucht, und ich hoffe, daß wir dem Ziele jetzt nahe sind.

Gegen den Wucher scharf einzuschreiten,

ist im Kriege doppelt notwendig, um dem Rechtsgefühl des Volkes Genüge zu tun. (Zustimmung.) Bei wucherischer Hebertragung der Höchstpreise ist zu erwägen, ob nicht auch auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden solle. (Beifall.) Die jetzigen Strafen stehen nicht ganz im Verhältnis zu der Schwere der Straftaten. Aber die Strafen werden uns dem Ziele nicht näher bringen, und wo die Beschlagnahme nicht möglich ist, bleibt nur die Festsetzung von Höchstpreisen übrig. Einzelne Gemeinden sind bereits dazu übergegangen, aber solche lokale Regelung kann nicht verhindern, daß die betreffende Stadt vom Markt abgehoben wird. Die Regelung muß daher immer für große Bezirke erfolgen. Die Gemeinden müssen ferner das Recht bekommen, die Bücher der Interessenten einzusehen und in geeigneten Fällen eine sofortige Beschlagnahme vornehmen können. Gewisse Händlergruppen müssen in eine Zwangsorganisation gebracht und unter die Aufsicht der Gemeinden gestellt werden, die auch das Recht bekommen müssen,

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 23. August 1915.

Verkehr mit Brotgetreide und Mehl.

Das Direktorium der Verwaltungsabteilung der Reichsgetreidekasse hat mit Zustimmung des Kuratoriums auf Grund des § 14 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntefahre 1915 vom 28. Juni 1915 Reichsgesetzblatt Seite 363 am 9. August 1915 folgende Beschlüsse gefaßt:

1. zur Herstellung von Mehl ist Brotgetreide mindestens bis zu 75 v. H. anzunehmen.
2. die Mehlmengen, die täglich auf den Kopf der Zivilbevölkerung verbraucht werden darf, wird einschließlich der Zulage für die schwerarbeitende Bevölkerung auf 225 Gramm festgesetzt. Die Befugnis des Kommunalverbandes, bei den Unterverteilungen dieser Mehlmengen Unterschiede zugunsten der schwerarbeitenden Bevölkerung zu machen, wird hierdurch nicht berührt und
3. die Menge, die ein Selbstversorger verwenden darf, wird auf den Kopf und Monat mit 10 Kilogramm Brotgetreide festgesetzt. Dabei entsprechen 1 Kilo Brotgetreide 750 Gramm Mehl. Die Beschlüsse treten mit dem 1. September, der Beschluß zu 2 mit dem 15. September 1915 in Kraft.

Anmeldung zur Landsturmrolle.

Der Magistrat gibt bekannt: Von dem durch Allerhöchste Verordnung vom 28. Mai d. J. ersetzten Aufstuf des Landsturms werden auch die in der Zeit vom 31. Mai bis einschl. 31. Dezember 1898 geborenen männlichen Personen betroffen und haben sich infolge Verfügung des kgl. Kriegsministeriums zur Landsturmrolle anzumelden.

Die Anmeldungen in der Stadt Magdeburg und den zugehörigen Stadtteilen finden zu den nachstehend angegebenen Zeiten in unserm Militärbureau, Hauptwache 4/6 L, wie folgt statt:

- Am Mittwoch den 1. September 1915 für die in der Zeit vom 31. Mai bis 31. August 1898 Geborenen; am Freitag den 1. Oktober 1915 für die im September 1898 Geborenen; am Montag den 1. November 1915 für die im Oktober 1898 Geborenen; am Mittwoch den 1. Dezember 1915 für die im November 1898 Geborenen. am Dienstag den 4. Januar 1916 für die im Dezember 1898 Geborenen, und zwar für die Personen, deren Familienname beginnt mit den Anfangsbuchstaben: A, P, E, S, Uhr vormittags; D, E, F, G, H, Uhr vormittags; I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z, Uhr vormittags; M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z, Uhr nachmittags; S, 4 Uhr nachmittags.

Bei der Anmeldung sind amtliche Papiere, z. B. Geburtsurkunde, Taufschein, Invalidenkarte, Arbeitsbuch oder dergleichen vorzuzeigen.

Wer die Anmeldung zur Landsturmrolle zu der angegebenen Zeit unterläßt, wird mit Freiheitsstrafe von 6 Monaten bis 5 Jahren bestraft (Militärstrafgesetzbuch § 68), sofern nicht wegen Zahnenflucht eine härtere Strafe verurteilt ist.

12. Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung. Wie bereits mitgeteilt, findet am Donnerstag den 26. August, nachmittags 4 1/2 Uhr, wieder eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung statt. Die Tagesordnung der ersten öffentlichen Sitzung nach den Ferien umfaßt bis jetzt 32 Verhandlungsgegenstände. Neben einer Anzahl von weniger wichtigen Vorlagen sind zu nennen: Äußerungen des Magistrats über die Verhandlungen betreffend die diesjährige Ernte sowie über die bereits getroffenen und noch zu treffenden Maßnahmen wegen der Lebensmittellieferung. Antrag von 16 Stadtverordneten betreffend Lebensmittellieferung und Vorschläge zu deren Befämpfung. Auserweiterte Besetzung des Dienstpersonals der städtischen Vollziehungsbeamten für die Dauer des Krieges. Fertigstellung der Dessauer Straße und der Jerichower Straße zwischen Dessauer Straße und Herrenkrugstraße. Bau einer massiven Ufermauer vor dem Grundstück kleiner Werder 9. Aufstellung eines Umformers im alten Maschinenhaus des Elektrizitätswerkes. Herstellung weiterer

vier Vertikalöfen mit Zuehör im städtischen Gaswerk. Zuegung eines Gasrohrs über die Sternbrücke. Wasserrohrverlegung im Sternbückengelände. Rechnungsabschluß des Stadtkassenters für die Spielzeit 1914/15.

Österreichische Kriegsfürsorge. Im Verkehrs-Bureau des Verkehrsvereins, Domstraße 2, sind gegenwärtig Gegenstände der österreichischen Kriegsfürsorge ausgestellt und veräußert. Diese vom österreichischen Kriegsbureau mit besonderer Sorgfalt und Besinnung ausgewählten hübschen und ansprechenden Gegenstände, deren Ertrag dem österreichischen Roten Kreuz, dann dem Kriegsfürsorgeamt und dem Kriegshilfsbureau zugute kommt, werden gewiß für jeden Angehörigen der uns verbindenden Monarchie von großem Interesse sein und können jederzeit besichtigt werden.

Erweiterung des Gaswerks. Bereits am 25. März d. J., als die Sta. überordneten-Versammlung 500 000 Mark zum Bau von vier Vertikalöfen mit je 18 Retorten an Stelle von sechs verbrauchten Öfen bewilligte, wurde auf die Möglichkeit der erigenannten Öfen hingewiesen. Damals wurde bereits die Notwendigkeit hervorgehoben, die Leistung der Öfenanlage zu vermehren. In einer Vorlage des Magistrats wird zur Begehrung angeführt:

In den ersten Monaten des Jahres 1914 vor Ausbruch des Krieges betrug die monatliche Mehrabgabe an Gas 40 000 bis 50 000 Kubikmeter und blieb damit in den gewohnten Grenzen. In den Monaten August bis Dezember trat ein Rückgang in der Gasabgabe ein, weil zahlreiche Betriebe stillgelegt wurden und das ganze wirtschaftliche Leben eine Einschränkung erfuhr. Im Herbst schon machte sich ein Petroleummangel fühlbar, in dessen Folge sehr zahlreiche Anträge auf Aufstellung von Gasmaschinen einliefen. Was die bisher ausgegebene Propaganda für Gasverwendung nicht zu erreichen vermochte, das schuf mit einem Schlage die Petroleumknappheit, aus der sich dann die allgemeine Leuchtmittelnot entwickelte. Die Folge war, daß trotz des Rückgangs im wirtschaftlichen Leben vom Januar 1915 ab sich wieder ein Mehrverbrauch von Gas gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres einstellte. Diese Mehrabgabe erreichte im März d. J. 154 940 Kubikmeter, im April 132 430 Kubikmeter und überstieg damit die normale Entlastung von 40 000 bis 50 000 Kubikmetern um das etwa Dreifache. Daß dieser Verbrauch nachläßt, ist nicht anzunehmen. Daraus ergibt sich für das Jahr 1915 eine Zunahme von rund 1 1/2 Millionen Kubikmeter Gas. Hinzu kommt, daß die Versorgung der Eisenbahn mit Steinkohlengas zur Wagenbeleuchtung inzwischen begonnen hat mit einem Jahresverbrauch von etwa 350 000 Kubikmeter. Um diese Anzahl steigert sich also der Mehrverbrauch noch. Unberücksichtigt ist noch, daß viele Anträge auf Aufstellung von Gasmaschinen vorliegen und täglich neu eingegeben, und daß außerdem Gasanstalten ohne Genehmigung eines Gasmessers hergestellt werden.

Dieses plötzliche Anwachsen des Gasverbrauchs verlangt weitere Maßnahmen für die Vermeidung der Gasersparungslosigkeit des Gaswerks. Durch die im März d. J. bewilligte Erbauung von vier Vertikalöfen wird die Erzeugungsmöglichkeit zwar um 12 000 Kubikmeter Gas für den Tag erhöht. Das reicht aber nicht aus, wenn die Gasabgabe in der in den letzten Monaten beobachteten Weise weiter steigt. Daher muß die weitere Erbauung von vier Vertikalöfen so schnell als möglich an den Bau der ersten vier Öfen angeschlossen werden. Die beantragte Erweiterung wird nach dem Kostenüberschlag dieselbe Summe wie die ersten vier Öfen kosten, mithin sich auf 5 000 000 Mark stellen. Die Stadtverordneten werden um Bewilligung dieser Summe ersucht.

Verbesserung des Elektrizitätswerkes. Im Interesse der Benutzbarkeit des Elektrizitätswerkes verlangt der Magistrat 76 000 Mark zur Aufstellung eines sogenannten Anjormers, da die im alten Maschinenhaus des Wertes stehenden, bisher als Reserve für die Stromzeugung der Straßenbahn dienenden zwei alten Dampfmaschinen von 760 und 540 Kilowatt Leistung nicht mehr genügen. Die Vorarbeiten sollen möglichst sofort in Angriff genommen werden damit die Aufstellung des Umformers nach der Freigabe des Puffers ohne Zeitverlust erfolgen kann. Die Stadtverordneten werden um ihre Zustimmung ersucht.

Rechtschritte. Die dem Roten Kreuz vom Kriegsministerium zur Verfügung gestellten Reuegeschäfte sind eingetroffen. Sie haben im Hofe des Kaiser-Friedrich-Museums Aufstellung gefunden und können dort vom Publikum gegen eine Eintrittsgebühr besichtigt werden. Eingang zum Hofe erfolgt von der Heydekrugstraße, Ecke Dranienstraße. Der eintreffende Betrag findet für Zwecke des Roten Kreuzes Verwendung.

Betriebsstörung. Am Sonntag abend entstand im Betrieb der Straßenbahn eine Betriebsstörung, die bei den Linien 6 und 8 etwa 1 Stunde dauerte. Hervorgerufen wurde die Störung durch einen Bruch des Leitungsdrahtes bei der Herrenkruglinie. Da die Strecke über die Königsbrücke (Linie 8) mit der Herrenkruglinie (6) eine Kabelleitung hat, so waren diese beiden Linien 1/2 Stunden ohne Strom. Nur kurze Zeit, etwa 5 Minuten, übertrug sich die Störung auch auf die übrigen Linien. Durch den Drahtbruch wurden Personen nicht verletzt.

Den Kameraden gerettet. Der Gevulle Karl Weinberg aus Magdeburg, Knochenhauerer 12, hatte in Feindesland eben die Badeanstalt verlassen, da hörte er plötzlich lautes Hilferufen. W. lief zurück und sah zwei Kameraden mit einem Ertrinkenden ringen. Sie hatten sich von ihm losgerissen, um nicht in die Tiefe gezogen zu werden. Schnell entschlossen bahnte er sich einen Weg durch die Menge, sprang in die Fluten und rettete mit eigener Lebensgefahr seinen Kameraden. Für seine mutige Tat wurde ihm von seinem Vorgesetzten öffentlich gedankt, ferner erhielt er die Rettungsmedaille vom König von Württemberg.

Unfall. Am Sonnabend geriet die Arbeiterin Luise M. in der Fabrik von Bolte mit der rechten Hand in eine Maschine und zog sich eine Quetschung zu. Nach Anlegung eines Verbandes wurde die Verunglückte nach dem Krankenhaus Zudenburg gebracht.

Bergiftung durch Leuchtgas. Am Sonntag vormittag versuchte sich das Postkater Straße 5 wohnende Fräulein Hedwig W. mittels Leuchtgas zu vergiften. Ihr Vorhaben wurde noch rechtzeitig bemerkt und die Lebensmüde nach dem Krankenhaus Altklinik gebracht.

Schwerer Unfall. Der Heizer Gustav Weber geriet am Montag mittag bei der Reparatur einer Welle auf dem Schleppe-dampfer „Oldenburg“ zwischen Krahlschäufel und Wauung und zog sich dabei schwere Quetschungen zu. Der Verunglückte wurde nach dem altstädtischen Krankenhaus gebracht.

Warnung vor einem Betrüger. Am 20. und 21. d. M. ist angeblich von einem Krankenhause und von einem Arzt der Tuberkulose-Fürsorge hierher mit je einem Geißlichen durch Fernsprecher die Mitteilung gemacht, daß ein hilfsbedürftiger Kranker, dem das Reise-geld nach Berlin bezw. Hamburg fehle, zu ihm kommen würde. Am Nachmittage ist dann ein unbekannter Mann erschienen, hat angegeben, daß er auf Empfehlung des betreffenden Arztes komme und 5 bezw. 10 Mark erhalten. Wie festgelegt, ist der Unbekannte ein Betrüger. Dieser ist etwa 40 Jahre alt, 1,65 Meter groß, hat hellblondes, dünnes Haar, rötlichen Schnurrbart, längliches hageres Gesicht, gerötete Gesichtsfarbe und trägt Brille oder Klemmer. Er war bekleidet mit dunkelbraunem weichen Hut, dunkelbraunem Jacketanzug, Stehstrümpfen und führte eine kleine braune Handtasche bei sich. Er soll im Besitz zweier Steuerzettel und eines Geheißbüchchens ausgeübt in Berlin, gewesen sein und angegeben haben, er sei Kapellmeister. Mitteilungen über die Verion des Betrügers, der jedenfalls schon in anderen Städten aufgetreten ist oder auftreten wird, erbittet die Kriminalpolizei.

Gestohlen wurden am 20. d. M. in der Zeit von 5 bis 6 Uhr nachmittags aus einer unterirdischen Wohnung in der Ebnendorfer Straße eine silberne Damenremontuhr mit Goldband (Fabriknummer 1239393); in der Zeit von 8 bis 10 Uhr abends aus dem Kur des Hauses Braunschweigstraße 17b ein Damenrad „Erzelter-De-Jug“ (Fabriknummer 648495); abends gegen 11 Uhr vor dem Hause Friedrichstraße 38 ein Fahrrad „Wittmann“ mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen; am 21. gegen 11 Uhr vormittags aus dem Kur des Hauses Kaiserstraße 4 ein Fahrrad „Cito“ mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen; nachmittags in der Zeit von 4 1/2 bis 5 Uhr auf dem Weiten Weg einer Frau aus der Handtasche ein rotbraunes Portemonnaie mit 144 Mark (darunter 7 Zwanzigmarktscheine) und ein goldener Klemmer; nachmittags gegen 4 Uhr in der kleinen Klosterstraße einer Frau aus der Handtasche ein goldener Trauring, gef. M. J. 1914; in der Nacht zum 22. aus einem verriegelten Sühnestall in der verlängerten Magdager Straße 22 Fährer; am 22. vormittags gegen 11 1/2 Uhr aus einer Wabestelle im Wilhelmssbad ein schwarzes Herrenportemonnaie mit 60 Mark.

Werbungs-Sinfoniekonzert des städtischen Orchesters. Eigentlich ein großlicher Titel. Und man weiß noch nicht einmal, wie weit dies Prüfungskonzert als eigentliches Werbungs-konzert zu gelten hat. Denn auf eine Prüfung sollte es doch wohl nach den Vorschriften des Magistrats hinauslaufen. Warum mußte überhaupt „geprüft“ werden, warum „beruft“ man nicht Magdeburg ist groß genug, um die kleinstädtische Prüfungsmanier fallen zu lassen. Wo soll nun die Kritik bei einem solchen Konzert einjagen? Beim Programm? Dann wurde der Werbender um die Kapellmeisterstelle, Dr. phil. Walter Kahl aus Mann-heim, der in diesem Stadttheater-Konzert am Sonntag dirigierte, vor vorübergehend in die zweite Reihe gestellt werden müssen. Prüfungsstoffe für den bekranten Zweck wären aus dem Programm nur das Brahms-Konzert, und das nur bedingt, weil viel auf die Auffassung des Solisten ankommt, und die Leonore-Luvertüre Beethovens. In dem schweren Brahms-Konzert zeigte sich Kahl sehr umsichtig. Wenn Morde oder Zeitpunkte überhaupt nicht ineinanderfielen, so lag das an der nur einen, also hier nicht ausreichenden Probe, und auch am Orchester, das dem Impuls des Solisten am Klavier, Cezarin Eisenberger, einfach nicht

In Altenhagen...

Roman von Ottomar Enking.

(61. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Wirke denn aber auch Heinrich Lindemüllers unseliges Ende an dieser früher so friedlosen Stelle zum besseren Frieden, so lag es trotzdem lange wie ein Uebel auf der Stadt, und Klöter Nachhusten trug dieser gedämpften Stimmung mit dem sittlichen Ernst eines privilegierten Orgelmanns Rechnung. Er rückte seine Walze auf Nummer fünf und sang dazu ein Tränenlied, das aber zu gleicher Zeit ein Trostlied war:

Das Grab ist tief und still,
Und jäuherhaft sein Rand;
Es deckt mit schwarzer Hülle
Ein unbekanntes Land.

Das Lied der Nachtigallen
Tönt nicht in seinen Schloß;
Der Freundschaft Rosen fallen
Nur auf des Hügel's Moos.

Berlass'ne Bräute ringen
Umsonst die Hände wund,
Der Waife Klagen dringen
Nicht in der Tiefe Grund.

Doch sonst an jedem Orte
Wohnt die „ersehnte Ruh“, —
Nur durch die dunkle Pforte
Geht man der Heimat zu.

Das arme Herz hienieden,
Von manchem Sturm bewegt,
Erlangt den wahren Frieden
Nur, wo es nicht mehr schlägt.

Der Freundschaft Rosen...

Ja. So still sie war, die Stätte abseits an der Mauer, wo sie den Messer gebettet hatten — es mangelte ihr nicht an ein paar Blumen. Anna Better hing an dem Toren, wie nie an dem Lebendigen gegangen hatte — mit jener Liebe, die das Weib nur einmal fühlt, und die dann auch alles, selbst die bitterste Enttäuschung überwindet. Sie wollte und wollte es nicht wahr haben, daß sie diese ihre einzige Liebe einem Unwürdigen geschenkt hatte — sie maß für das, was in dem Hause am Markte gechehen war, der Frau des Kornhändlers die weitaus größere Schuld bei. Eva Ruth war

Lindemüllers mitleidigem Herzen eben zum Verhängnis geworden.

Anna Better zürnte dieser Frau, sie zürnte allen denen, die sich des Messers Freunde genannt, seine Freundlichkeit ausgenutzt und ihn dann doch so furchtbar einsam gelassen hatten! Die ganze Stadt hatte ihr diesen Menschen geraubt. Jetzt endlich — und das war noch ein Wohlgefühl bei ihren Schmerzen — machte ihn niemand mehr ihr streitig. Jetzt hatte sie ihn völlig für sich allein...

Und in dem Mädchen kam es auf wie ein linder Wahn: ihr war zu Sinne, als sei sie Heinrich Lindemüller ange-traut gewesen. So tat sie ihre Witwenpflicht, indem sie fast täglich sein Grab besorgte. Sie hatte eine kleine Bank da draußen. Da lag sie oft und schaute auf die Blüten, die durch ihre Liebe den dunkeln, das unlösbare Rätsel des Todes bergenden Schollen entpflözten. Und sie sprach dann zu dem Verbliebenen so, wie sie — ach, so sehnsüchtig gern! — zu ihm im Leben gesprochen haben würde, und ihr war, als antwortete er ihr gut und herzlich und innig, wie sie es im Leben — so wunschvergeht gerne! — nur einmal von ihm vernommen hätte! Und über dieser traulichen Rede und Gegenrede vergaß Anna Better dann — wenigstens für kurze Fristen — die Bitternis, womit sie sonst klagte und fragte: warum ihr das bißchen Dasein, das sie hatte, noch so vergällt werden mußte — ja, wozu sie es überhaupt eigentlich führte, dies kleine bißchen Altenhagener All-jungferndasein?

*

Konful Klaaren fühlte sich zu lebensfrisch, als daß er den Schrecken nicht abschüttelte. Es war eine einfache Weisheit: wer nicht arbeitete, ging unter. Also an die Arbeit! Ihn machte es Freude, am Wohle der Stadt zu wirken, und er, der in seiner Latenz gegen keinen Menschen die geringste Feindschaft hegte, war zuerst der Anführer. Daß auch seine Mitbürger ohne Ausnahme für ihn nur Freundschaft im Herzen trügen. Aber mit diesem Glauben hatte er sich ja nun sehr in die Kisten gefestigt. Das sollte er bald merken.

Als er das erstmal zur Sitzung in den Stadtverordneten-saal trat, reichte er seinem ehemaligen Buchhalter frei und unbefangenen die Hand hin.

Wachte vielleicht sonst noch ein Rest von Groll über das Gechehene in Niesewand stecken — hier am Tage ihres

gemeinamen Schaffens, dachte Volter, sollte alles vergessen sein. Knif Niesewand ergriff auch die dargebotene Hand und begrüßte seinen früheren Herrn mit jener Unterrichtigkeit, die dem zum Dienem geborenen Geiste für alle Zeit anhaftet, wenn er es auch selbst zum Herrn gebracht hat, aber in der Unterrichtigkeit lag Verbissenheit.

Volter wurde jählig und mußte einsehen, daß es zwischen ihm und Niesewand auch auf dem Rathaus keine Gemein-schaft, sondern nur Wideriaderchaft gab.

Knif Niesewand vergaß nicht. Das Unrecht, das ihm einstmal zugesügt worden war, hatte sich tief in seine Brust eingegriffen. Es ging ihm ja nicht schlecht, aber er mußte doch jetzt manchen beschwerlichen Weg machen, mußte, was seiner wortfargen Natur zuwider war, manch gutes Wort geben, um nur eben und eben so viel Geld einzubringen, als er sich ebendam im Klaaren Kontor bestimms und bequem jeden Monat aus dem Kassenschatz nehmen durfte.

Das nie aufhörende Nachgrübeln über neuen Verdienst und die fortwährende Unsicherheit seines Lebens verunglückten den Mann und rieben ihn auf und das Schlimmste war, daß er sich in den letzten Jahren mehr und mehr an Geld Schmeicheln, den Tapezier, angeschlossen, der ihm an Klartats und Unzufriedenheit einträufelte, was ihm denn erwe noch fehlte. Immer verbitterter wurde er durch diese Freundschaft. Schmeicheln hatte Bücher, in denen die Farben wandeln genannt wurden, bloß weil sie eben rot waren. Diese Schriften verblüht Knif Niesewand und wurde allen gegen die es besser hatten als er. Die ganze Gesellschaft, die nicht wußte, was schweres Erwerben war, wurde ihm verhasst, und es war nur natürlich, daß er alle Gedanken und Bemühungen Wohlhabenheit in Konful Klaaren verwerfend war. Denn und seinesgleichen am Neuen Graben die Ausbeute verdauen des blieh der Gedanke, dem Niesewand nachzusehen.

Debel freilich. Das ist um der Gedächtnis willen zu sagen, hatte Knif auch die erbliche Überzeugung, daß Schwere Not mit seinen Vätern ein würdevoller Wohlstand des Gemeinwessens sei.

Der Baumunternehmer arbeitete heimlich. Er selber war nicht Stadterverordneter. Dazu war er viel zu klein. Wo ein Feldherr blieb er hinter der Front und ließ seine Truppen kämpfen, um sich nachher den Lorbeer um die Stirn zu flechten.

(Fortsetzung folgt.)

folgte, wenn es nicht vorzuziehen kamte. Die Leonoren-Überführung wurde von Rahl sehr feilsch gegeben. Es war sicher seine beste Leistung. Denn die Sinfonie, die, nebenbei gesagt, neben der Pastoralsonate Beethovens die wenigste Bedeutung hat und unter diesen obwaltenden Umständen nicht in das Programm gehörte, bekam durch das Bestreben des Dirigenten, ihren Wert in Klängen zu suchen, einen unseinen Zug, der auf die Meinung des Dirigenten hindeutet, Beethoven ungeschöpft. Und doch können wir unser Urteil hier nur bedingt gelten lassen, denn bei mehr Proben wäre vielleicht ein ganz anderer Beethoven entstanden. Auch ein Beitrag zum Wert von Prüfungskonzerten. Die Westmann-Serenade wurde mit kleinen Feinheiten herausgebracht, bildete aber eben keine Prüfungssache. Man zeichnete Dr. Rahl nach Verdienst aus, ja überreiche Hände hätten am liebsten jeden Abschnitt betastet. Da nun seiner Anerkennung Ausdruck geben wollte, wird man gegen diese „Barbarei“ für musikalische Ohren nicht einzuwenden haben. Der Solist Eisenberger aus Verlin spielte das Violine-Konzert von Kolen und brachte für Verhältnisse damit eine gewisse Verbesserung. Man war sicher, daß ihm das Gedächtnis keinen Streich spielte, wie es schon andern Größen gegangen ist. Eisenberger ist ein Spieler mit ausgezeichnetem Stakkato-Technik. Seine Chopin-Sachen bewiesen außerdem (die Rezension) tiefe Empfindung. Er mußte „zugeben“, hätte er es nicht getan.

Konzert. Bei dem Wohlthatigkeitskonzert im Zirkus, das von einigen Künstlern veranstaltet worden war und einem freundlichen künstlerischen Erfolg hatte, wurden unter anderem Vorträge auf einem sogenannten Meisterharmonium veranstaltet. Ein solches Instrument dient dazu, die Klangfarbe des Orchesters durch geschickte Kombinationen der Stimmen zu erzeugen. Eingebildete Spieler werden daher zu Leistungen gelangen, wie sie in guten Konzerten erreicht werden. Daß ein derartiger Erfolg auch diesem Konzert beizumessen war, bewies der Zug zum Münster aus „Lohengrin“, den Kapellmeister Himmel vortrug.

Viktoria-Theater. Am 11. literarischen Abend wurde Otto Ernst Komödie „Flachsman als Erzieher“ gegeben. Fritz Krauß hatte als Spieler für eine passende szenische Aufmachung Sorge getragen. Die Partien waren sehr glücklich besetzt worden. Als Flachsman figurierte Leo Huberman mit unbeeinträchtigtem Erfolg. Sein ideales Pendant war Alwin Henry als Fleming, der mit Käthe Habel (Sija Holm) neben Esar Bröner als Proll der Komödie den erstoffenen moralischen Nachdruck gab. In den kleineren Rollen interessierten Fritz Krauß als Weidenbaum, Theresje Koffegg als Sturhan und Frieda Krauß als Frau Dörmann. Als Intrigant wird Paul Gerlach wohl keine Vorbeeren pflücken. Der literarische Abend war einer der besten in der Saison.

Konzerte, Theater etc.

Viktoria-Theater. Die Besetzung der Hauptrollen in dem als Benefiz für Leo Huberman am Dienstag den 24. August in Szene gehenden Schauspiel „Alt-Heidelberg“ ist folgende: Luz Leo Huberman, Käthe Hilde Förster, Karl Heinrich Paul Gerlach, Dr. Jülicher Esar Bröner, Alwin Henry, Staatsminister von Haug Karl Edhardt. Am vielfachen mündlich und schriftlich an die Direktion ergangenen Anträgen gerecht zu werden, hat sich die Direktion dazu entschlossen, nochmals eine Aufführung von Sudermanns Schauspiel „Das Blumenboot“ stattfinden zu lassen. In dieser letzten Aufführung spielt Direktor Hans Knapp den Baron Eslingen. Der Donnerstag ist abermals im Rahmen eines Benefizabends gehalten. Theresje Koffegg, die komische Alte des Viktoria-Theaters, hat sich zu ihrem Benefiz Sudermanns Schauspiel „Die Ehre“ erwählt. Als Robert Feinde gastiert Ludwig Christ vom hiesigen Stadttheater.

Zentraltheater. Hingewiesen sei ausdrücklich darauf, daß die Operetten-Verpflichtung in aller Eile zu Ende gehen und daß infolgedessen auch nur noch wenige Aufführungen der Operette „Der Beteiligte“ stattfinden können. Das Zentraltheater hat sich namentlich durch die großzügige Form, in der dieses Werk herausgebracht wurde, zu der großen Ehre seiner Freunde unzählige neue gewonnen. Darsteller, Regie und Orchesterleistung wetteifern miteinander darin, jede Vorstellung künstlerisch wertvoll zu gestalten.

Aus der Parteibewegung.

Sozialdemokratie und Friedensziele.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion und der Parteiausschuß haben sich in gemeinsamer Sitzung am 14., 15. und 16. August mit der Frage der Kriegsziele beschäftigt. Die Besprechung ist mit Referaten der Genossen David und Bernstein eingeleitet worden. Beide Referenten legten Vorschläge vor, die der Verhandlung zugrunde gelegt wurden. In getrennter Abstimmung wurden von beiden Körperschaften folgende Leitsätze zur Friedensfrage beschlossen:

In Wahrnehmung der nationalen Interessen und Rechte des eignen Volkes und in Beachtung der Lebensinteressen aller Völker erstrebt die deutsche Sozialdemokratie einen Frieden, der die Gewähr der Dauer in sich trägt und die europäischen Staaten auf den Weg zu einer engeren Rechts-, Wirtschaft- und Kulturgemeinschaft führt. Demgemäß stellen wir folgende Richtlinien für die Friedensgestaltung auf:

1. Die Sicherung der politischen Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit des Deutschen Reiches heißt die Abweisung aller gegen seinen territorialen Machtbereich gerichteten Eroberungsziele der Gegner. Das heißt auch zu für die Förderung der Wiederangliederung Elsaß-Lothringens an Frankreich, einerlei, in welcher Form sie erreicht wird.

2. Zweckmäßige Sicherung der wirtschaftlichen Entwicklung des deutschen Volkes fordern wir:

a) Die Sicherung der wirtschaftlichen Betätigung in den Kolonialgebieten;

b) Aufnahme der Meistbegünstigungsklausel in die Friedensverträge mit allen kriegführenden Mächten;

c) Förderung der wirtschaftlichen Annäherung durch mögliche Beseitigung von Zoll- und Verkehrsbarrieren;

d) Ausgleichung und Verbesserung der sozialpolitischen Einrichtungen im Sinne der von der Arbeiterinternationale erstrebten Ziele.

Die Freiheit der Meere ist durch internationalen Vertrag sicherzustellen. Zu diesem Zweck ist das Seebüchrecht zu befestigen und die Internationalisierung der für den Weltverkehr wichtigen Meerengen durchzuführen.

3. Im Interesse der Sicherheit Deutschlands und seiner wirtschaftlichen Betätigung im Südosten weisen wir alle auf Schwächung und Zerstörung Österreich-Ungarns und der Türkei gerichteten Kriegsziele des Viererbundes zurück.

4. Die wirtschaftlichen Leiden und Zerstörungen, die dieser Krieg über die Menschheit gebracht hat, haben dem Ideal eines durch internationale Rechtseinrichtungen dauernd gesicherten Weltfriedens die

Herzen von neuen Millionen gewonnen. Die Erreichung dieses Zieles muß als höchstes sittliches Pflichtgebot für alle gelten, die an der Gestaltung des Friedens mitzuarbeiten berufen sind. Wir fordern darum, daß ein ständiger internationaler Schiedsgerichtshof geschaffen werde, dem alle zukünftigen Konflikte zwischen den Völkern zu unterbreiten sind.“

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 23. August. (Kartellbildung.) Unentschieden fehlen zwei Delegierte der Textarbeiter und einer der Buchdrucker. Die vorliegende Abrechnung vom 2. Quartal weist eine Einnahme von 2638 Mark auf. Die Ausgabe beträgt 1375 Mark, so daß ein Restbestand von 1263 Mark vorhanden ist. Einwendungen gegen die Abrechnung werden nicht erhoben. Es folgte ein Vortrag des Genossen Vertling (Magdeburg) über „Die Rechtsverhältnisse des Krieges“. Der Vortrag wurde beifällig aufgenommen. An Stelle des zum Heeresdienst eingezogenen Genossen Kofal wird Genosse Kaskube als Kassierer gewählt. Genosse Vertling weist auf die Wichtigkeit der Kriegsverschädigtenfürsorge hin. Hierbei wird von mehreren Delegierten Klage geführt, daß die hiesige Fürsorgestelle nicht in wünschenswerter Weise zu arbeiten scheine. In der Arbeitsnachweisfrage soll angestrebt werden, einen berechtigten Einfluß der Gewerkschaften zu gewinnen. Infolge einer Anfrage gibt der Vorsitzende bekannt, daß der im Verlag der „Volkstimme“ erschienene Kriegrentenfahrer von dem Gewerkschaftsmitgliedern zum Vorzugspreis von 25 Pfg. durch das Gewerkschaftskartell bezogen werden kann. Damit erreichte die Sitzung ihr Ende.

(Preisstreiterei des Produzenten.) Während der Magistrat Frühkartoffeln zum Preise von 60 Pfg. für 10 Pfund abgab und einige Produzenten den gleichen Preis forderten, erichien der Landwirt Krone aus Liegripp am verflohenen Sonnabend auf dem Wochenmarkt und forderte für seine Kartoffeln pro Pfund 7 Pfg. Krone ist Produzent seiner Kartoffeln, jeder Zwischenhandel ist bei seiner Ware ausgeschlossen, er müßte also einen Marktpreis, wie ihn der Konsumverein für Magdeburg und Umgegend seinen Mitgliedern bietet, erst recht stellen können. Dieser gab zur gleichen Zeit die Kartoffeln zum Preise von 5,5 Pfg. ab. Er muß einmal die Zwischenhandelspreise tragen, gemüht aber seinen Mitgliedern auch noch eine gewöhnlich auf 7 Prozent bemessene Milchvergütung. Jetzt kosten Frühkartoffeln des Konsumvereins gar nur noch 4,6 Pfg. Angesichts solcher Verhältnisse und unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die kommunalen Körperschaften nur sehr schwer zur Festlegung von Höchstpreisen zu bewegen sind, ist es erforderlich, daß die Käufer solche Preisstreiber bei ihrer Ware finden lassen. Jede Hausfrau sollte es sich zur Pflicht machen, lieber einige Schritte weiter zu gehen, ehe sie zur Vermehrung solcher ungerechtfertigter Profite beiträgt.

(Preiskasteln.) Für Fettwaren, Fleisch, Butter, Schmalz, Speisefette, Obst, Gemüse und Kartoffeln, die im Kleinverkauf abgegeben werden, müssen Geschäfte und Händler an ihren Verkaufsstellen von außen sichtbar Preisverzeichnisse anbringen. Händler im Straßenverkehr müssen die Preise behördlich abgestempelt bei sich führen.

Germisch, 23. August. (Höchstpreis überschritten.) Der Bäckermeister Wilhelm Giese verkaufte im Februar d. J. Brot vor 24 Stunden nach dem Baden, berichtete auch vor 7 Uhr morgens Bäckerarbeiten und nahm seit 1. Mai für 1 Pfund Weizenmehl 30 Pfg., obwohl der Höchstpreis auf 25 Pfg. festgelegt war. Der Anschlag wurde wegen Verzweigs gegen die Bundesratsbestimmungen vom 5. Januar und 31. März d. J. sowie gegen das Höchstpreisgesetz vom 4. August 1914 zu 40 Mark Geldstrafe eb. 4 Tagen Gefängnis verurteilt.

Wahlkreis Wanzleben.

Groß-Ottersleben, 23. August. (Die Auszahlung der Kriegsunterstützung) für die Zeit vom 1. bis 15. September 1915 erfolgt am Dienstag den 31. August in der Gemeindefalle, Magdeburger Straße 9, unter Vorlage des Ausweises mit Nr. 1 bis 150 von 8 bis 9, mit Nr. 151 bis 300 von 9 bis 10, mit Nr. 301 bis 450 von 10 bis 11, mit Nr. 451 bis 600 von 11 bis 12, von 601 an von 12 bis 12 1/2 Uhr. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß es im Interesse einer schnellen Abfertigung unbedingt notwendig ist, daß die Empfänger die für sie angelegte Stunde innehalten und nicht früher oder später oder sogar erst einige Tage nach dem Auszahlungstag die Unterfertigung abgeben. Wer nicht zur festgelegten Stunde erscheint, kann auf Abfertigung keinen Anspruch erheben.

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 23. August. (Für die Rüdlieferung nicht verbrauchter Brotmarken) sind in der Polizeidirektion, dem Gewerbetommisariat (Kassiertrape) und den beiden Polizeirevierern Listen aufgestellt, in die die Marken an jedem Wochentag in den Dienststunden getan werden können. Außerdem können die Marken in den Briefkästen des Magistrats am Rathaus geworfen werden. Die Marken müssen vorher mit den Stammschein-Nummern versehen werden. Die Einrichtung ist zur Erleichterung der Rüdlieferung nicht verbrauchter Brotmarken geschaffen, um dadurch dem Publikum längeres Warten und unnötigen Zeitverlust zu ersparen. Aus Arbeiterkreisen werden kaum nicht verbrauchte Brotmarken abgeliefert werden können, denn dort reichen sie nicht aus und wäre in sehr vielen Fällen ein reichlicherer Duontum nicht nur erwünscht, sondern auch bringend geboten. Die Abgabe von Jungbrotmarken könnte reichlicher erfolgen. Nach der allgemeinen Beurteilung wird damit zu sparjam umgegangen. In manchen Orten ist die Abgabe der Jungbrotmarken infolge erleichtert worden, daß damit die „Lager“ vertraut worden sind, die ja auch in dieser Lage sind, beizuteilen zu können, wo die Abgabe von Jungbrotmarken angebracht ist.

(Vom städtischen Nahrungsmittelverkauf.) Daß die Nachfrage nach billigen Lebensmitteln immer größer wird, je länger die Leurrung anhält, beweisen am besten die städtischen Lebensmittelverkäufe. Der Anhang der Käuferinnen an den Verkaufstagen im Eiswerk an der Köhlinger Straße ist immer ein recht starker und für viele Frauen ein beängstigender. Für diese Woche ist der Verkauf von Speid angekündigt. Die Marken dafür konnten vom Freitag an in den Polizeirevierern in Empfang genommen werden. Es scheint nun, daß die Ausgabe von Speidmarken nur in geringem Umfange erfolgt ist. Am Sonnabend vormittag waren Marken schon nicht mehr zu haben. Es werden nicht wenig Frauen geweint sein, die den Weg nach den Polizeirevierern vergebens gemacht haben. Das ist ein Beweis dafür, wie groß die Nachfrage nach wohlfeilen Lebensmitteln ist. Der Kuppenped der jetzt von der Stadt verkauft wird, kostet pro Pfund 1,40 Mark, anderer Speid 1,50 Mark. Das sind gegenüber den Preisen der hiesiger Preisunterschiede von 70 Pfg. bis 1 Mark pro Pfund. Solche Preisunterschiede fallen natürlich in einem Arbeiterhaushalt ganz ungemein ins Gewicht und jede Arbeiterfrau ist bestrebt, nach Möglichkeit davon zu profitieren. Mit um so größerer Enttäuschung empfinden es daher die Frauen, die keine Marken mehr erhalten, daß keine größeren Mengen Lebensmittel zum Verkauf kommen. Der Wunsch der minderbemittelten Bevölkerung geht dahin, daß die Stadt in viel größerem Umfange den Verkauf von Lebensmitteln betreiben muß, um auf diesem Wege eine wirksame Linderung der Leurrung zu erreichen. Die Preisstellen, zu deren Anwendung der Magistrat auch hier vor einiger Zeit geschritten ist, haben keine Vorteile, wohl aber Nachteile gebracht. Durch die Preisstellen ist ein Ausgleich der Preise erfolgt, und zwar nicht etwa nach unten, sondern nach oben. Die Händler, die noch etwas billigere Preise hatten, haben sich schnell die höheren Preise der anderen Händler zu eigen gemacht. Tatsächlich sind gerade hier am Orte die Preise für eine Anzahl Produkte höher als in anderen Orten. Darum ist um so mehr der Wunsch berechtigt, daß die Stadt in größerem Umfange Vorkehrungen für billigere Lebensmittel treffen muß

und auch sonst vor der Anwendung schärferer Maßnahmen zum Schutz der Konsumenten gegen Uebervorteilung nicht zurückzucken darf. Das Wohl der Allgemeinheit steht höher als die Interessen einzelner Kreise.

(Ein Fahrrad) ist schon wieder einmal gestohlen worden. Das Fahrrad, das einem Kaufmannslehrling gehörte, ist vor der Post entwendet worden, als der Lehrling im Postgebäude Besorgungen ausführte.

(Eine Logischwindlerin) die angab, die Frau eines Feldwebellieutenants zu sein, hatte sich in der Harmoniestraße eingemietet und ist am gleichen Tage verschwunden, nachdem sie der Vermieterin 30 Mark entwendet hatte.

Wahlkreis Halbe-Oschersleben.

Pömmelte, 23. August. (Die Ernte) in unserer hiesigen Feldmark, die nun mit Ausnahme einiger Weizenstücke, beendet ist, leider nicht günstig ausgefallen. Waren im Frühjahr die Aussichten ziemlich gut, so haben sie sich im Laufe des Sommers infolge der anhaltenden Trockenheit bedeutend verschlechtert. Die vielen Gewitter, die die aller Augen sehnsüchtig gerichtet waren, gingen meistens an unserer Feldmark vorüber und brachten uns statt den ersehnten Regen meistens Wind und Kälte. Infolgedessen haben sich auch die Aussichten auf eine gute Kartoffelernte verschlechtert. Die Frühkartoffel ist, vielleicht mit wenigen Ausnahmen, vollständig ausgefallen, und auch teilweise von Winternern getroffen. Für die Spätartoffel dürfte der seit 14 Tagen mehr als reichlich einsetzende Regen noch von ausgem. Nutzen sein, vorausgesetzt, daß der Weitergott nur bald wieder ein freundlicheres Gesicht zeigt und sich darauf besinnen möchte, daß wir uns dem kalten Winter nach noch im Hochsommer befinden.

Stahlfurt, 23. August. (Eine Fremdenbotschaft.) Der Gefangene Wilhelm Wille von hier war vor kurzem als bei einem Sturmangriff gefallen gemeldet worden, worauf die Hinterbliebenen eine entsprechende Todesanzeige in den Zeitungen veröffentlichten. Zur großen Freude seiner Angehörigen traf am Freitag eine Postkarte von dem Totgeglaubten ein, der sich in Gefangenschaft befindet.

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 23. August. (Gewitterschäden.) Am Freitag nachmittag zog ein Gewitter heran, welches sich über unsere Stadt mit sehr heftigen Schlägen entlud. Einer von diesen fuhr in die elektrische Zuleitung der Ueberlandzentrale bei der Aufsprunger Wädeanstalt. In der Nähe von dem Maurermeister Franke an der Stendaler Heerstraße sind durch diesen Schlag fünf Leitungsstangen zum Teil arg beschädigt, so daß an einem die Isolatoren mit samt der Leitung herabhängen. Ferner schlug der Blitz im Hause der Witwe Gilet an der Stendaler Heerstraße ein. Es war ein sog. kalter Schlag und verursachte keinen großen Schaden. Die elektrischen Lampen wurden zertrümmert sowie oben die Decke vom Zimmer beschädigt.

Kleine Chronik.

Eisenbahnunfall.

Der Personenzug Nürnberg-Gräfenberg ist am Sonntag bei Eschenau entgleist. Fünf Personen wurden getötet, eine größere Anzahl Passagiere ist verletzt, der Sachschaden bedeutend.

Fünf Personen an Pilzvergiftung gestorben.

Wovon der neunköpfigen Familie des Restaurateurs Rentel in Bojanow sind fünf Familienmitglieder an Pilzvergiftung gestorben. Frau Rentel und ihre Mutter ringen mit dem Tode. Die beiden Dienstmädchen sind gleichfalls schwer erkrankt. Rentel selbst steht im Felde.

Mordversuch und Selbstmord auf der Polizeiwache.

In Frankfurt a. M. unterhielt die 29jährige Frau Maria Berger, deren Mann zum Militär eingezogen ist, ein Liebesverhältnis mit dem 22 Jahre alten August Erub. Die Frau hatte die Absicht geäußert ihren Mann und ihr Kind zu erschließen, um dann mit dem Geliebten zu flüchten. Die Polizei erhielt von dem Vorhaben der Frau Kenntnis und lud sie zur Vernehmung vor. Der Liebhaber, der sich als ihr Mann ausgab, zog auf der Polizeiwache einen Revolver, verlegte die Frau durch einen Schuß in die Herzgegend schwer und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in die Schläfe.

Wasserstände.

+ bedeutet über, - unter Null.

Fier, Eger und Mohau.		Fall Maut	
21. August	+ 0,71	22. August	+ 0,69
Innert und Soale.			
21. August		22. August	
Straußfurt	—	—	—
Weizenfeld	+ 0,04	+ 0,06	0,06
Zschöba	+ 1,50	+ 1,48	0,02
Milchleben	+ 0,98	+ 0,98	—
Bernburg	+ 0,67	+ 0,50	0,17
Stalbe Eberpegel	+ 1,41	+ 1,48	0,07
Stalbe Unterpegel	+ 0,69	+ 0,02	0,07
Görzgebne	+ 0,21	+ 0,15	0,06
Eibe.			
21. August		22. August	
Wardubitz	—	—	—
Brandeis	—	—	—
Weinitz	—	—	—
Zeitz	+ 0,26	+ 0,40	0,14
Aufsig	+ 0,59	+ 0,68	0,09
Tresden	+ 1,00	+ 1,00	—
Zorgau	+ 1,02	+ 1,04	0,02
Wittenberg	+ 2,07	+ 2,05	0,02
Köblau	+ 1,82	+ 1,25	0,07
Barby	+ 1,36	+ 1,26	0,10
Schönebed	+ 1,21	—	—
Magdeburg	+ 1,05	+ 1,00	0,05
Zangermünde	+ 1,79	+ 1,79	—
Wittenberge	+ 1,24	+ 1,32	0,08
Lömitz	+ 0,56	+ 0,64	0,08
Wolzenburg	+ 0,48	+ 0,50	0,02
Sohnstorf	+ 0,72	+ 0,74	0,02
Kauenburg	+ 0,70	+ 0,74	0,04

Wettervorhersage.

Dienstag den 24. August: Aufsteigend, vormiegend trocken, tagüber wärmer.

Aus dem Geschäftsverkehr.



Eckstein

Zigaretten

Einzig in Qualität

Trusffrei

A-MEIKSTEIN & SÖHNE, DRESDEN